

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unserm Verlagsbureau; bei Bestellung im Voraus durch unsere Kunden in
den Postämtern und auf dem Lande durch die Postämter, durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
Zuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen ausgenommen.
— Rücksendung unserer Originalnummern ist nur mit bestellter Quittungsmenge gestattet.
— Für Rückgabe unverlangter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. seits. Mus.-Unterhaltungsblatt
u. neuer. Romanen und Novellen.
4. seit. landwirtsch. u. Handelsbl.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über deren Raum für 14 Tage und nicht
weniger als 20 W. in Reklametal 30 Pf. Letzte Anzeigen 20 Pf. Anzeigen pro Seite
20 W. in Reklametal 30 Pf. Bei langwierigen Werbefeldern besondere Abmachung.
Besitzer für Anzeigen und Abrechnung. Bei Nachbestellungen und Offiziersanfragen
besondere Berechnung, nach Angabe mit Postnachschick. Geschäftsstelle
Kassabüro für andere Geschäfts-Anfragen nur an Lage vorher. Telefon
Anzeigen bis 10 Uhr vormittags 10 W. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags 20 W.

Nr. 255.

Sonnabend den 30. Oktober 1909.

36. Jahrg.

Das neue Ministerium in Dänemark

Ist derartig zusammengestellt, daß alle Berücksichtigungen im übrigen Europa — insbesondere bei uns in Deutschland — davon ins Wadeln geraten müssen. Man denke sich: Ministerpräsident wird ein schlichter, junger Rechtsanwält; Minister des Auswärtigen ein blutjunger Mann ohne große Titel und Exaltationen; Kultusminister ein einfacher Pfarrer, Landwirtschaftsminister ein kleiner Bauer und Finanzminister ein Literat, ein Literat zwar von bestem Namen, von Welt Ruf, sein geringeres als Dr. Edward Brandes, aber doch „mir“ ein Literat. Und diese Herren, zu denen sich noch ein alter Landrichter als Kriegsminister, ein Generalconsul, also ein veritaibler Kaufmann, als Handelsminister und ein Historiker als Minister des Innern hinzugesellen, sie erklären ihrem König rundweg: wir erscheinen bei offiziellen Gelegenheiten nicht im bescheiden und vergoldeten Hofgewand, sondern im schlichten bürgerlichen Grad. Und der König ist bei manchem einverstanden. Die Eitelkeit ist in ihrer hohen Nichtigkeit erkannt. Das neue Ministerium ist gebildet von den Radikalen, es hat keine Mehrheit hinter sich, besitzt aber den freien Mut, die gefährlichen inneren Verhältnisse Dänemarks ordnen zu wollen. Und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß ihm dies gelingt.

Nun überlege man sich dies einmal ins Deutsche! Man male sich aus, ein kleiner Anwalt solle zum Leiter der Geschäfte des Reiches gestellt oder gar ein politischer Schriftsteller ohne bürokratische Auszeichnungen an die Stelle Sydows oder Rheinbarns gestellt werden! Bei uns verkommen die besten Kräfte, weil sie bei der ganzen Konstitution unseres Staatswesens niemals in die Lage kommen können, wirklich selbst das Ruder zu ergreifen. Die Demokratie, wie sie in Dänemark herrscht, bringt frische und neue Kräfte an die Oberfläche, sorgt dafür, daß der Wust des Bürokratismus überwinden wird und an der Spitze der Geschäfte des Landes Söhne des Volkes stehen — ein Schustersohn, Herr Zahle, als Ministerpräsident; während bei uns jeder Offizier, jeder Regierungsbeamter hinsichtlich der Beschäftigung seiner Eltern bis auf die Nase geküßt wird und die größten Schwierigkeiten zu erwarten hat, wenn sich die Sache nicht ganz „handgemäßen“ verhält! Glückliche Zustände in diesen freien Ländern wie Dänemark! Wie weit sind wir noch von dieser Unbefangtheit und Freigiebigkeit entfernt!

Ein Wort der Ehrung aber auch dem Könige Frederik von Dänemark, der die vornehmste Gesinnung hatte, Männer zu berufen, die gegen militärische Forderungen gesinnung haben — bei uns würde man sagen: sie haben „antinational“ gehandelt! — und die vom höchsten Gerichte sich nicht unterwerfen wollen! Dieser wahrhaft moderne König handelt auch zugleich im wahren Interesse seines Landes.

Der Borentwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch.

Wie wir leghin bereits in der Lage waren, dies anzukündigen, ist nunmehr der Borentwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch erschienen. In der „Dtsch. Juristen-Zeitung“ (herausgegeben von Prof. Laband, Präsident Hamn, Justizrat Reinik) berichtet das bayerische Mitglied der Strafrechtskommission, Oberlandesgerichtsrat Karl Meyer in München über die Entstehung des Borentwurfs zu einem deutschen Strafgesetzbuch; er gibt zugleich eine Übersicht über die wesentlichsten Neuerungen des Borentwurfs.

Die Kommission, die den Entwurf ausgearbeitet hat und die am 1. Mai 1906 zum erstenmale zusammengetreten war, bestand aus fünf Mitgliedern unter dem Vorsitz des Direktors im Preussischen Justizministerium, Czyllyng Dr. Lucas. Sie gehörten außerdem an: vom Reichsjustizamt Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Dr. v. Tschendorff als stellv. Vorsitzender, und im letzten Jahre in dessen Vertretung Geh. Regierungsrat Dr. Jöel, Geh. Justizrat Dr. Schulz vom Preussischen Justizministerium, Kammergerichtsrat, und Reichsgerichtsrat Digen, und in den letzten Monaten in deren Ver-

tretung die Kammergerichtsräte Dr. Klein und Delschläger. Die Kommission hat in nicht weniger als 117 Sitzungen, von denen 87 auf die erste Lesung fielen, und die letzte am 22. April 1909 stattfand, in zweijähriger Arbeit den Entwurf samt ausführlicher Begründung fertiggestellt.

Von den von der Kommission vorgeschlagenen Neuerungen nennen wir folgende: Der Entwurf umfaßt 316 Paragraphen, ist also um 60 Paragraphen kürzer, als das geltende Strafgesetzbuch. Die Einteilung ist vollständig geändert. Nebengesetze sind im allgemeinen nicht mit aufgenommen worden. Der Entwurf vertieft den Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafe durch die Aufnahme von Bestimmungen über den Vollzug dieser Freiheitsstrafen, reformiert die Geldstrafe, insbesondere durch Zulassung von Zahlungsfristen, Ratenzahlungen und des Abwendens durch freie Arbeit, bedingt den Verweis auf Erwachsene aus und fahrt die sichenden Maßnahmen des Arbeitshauses, des Wirtshausverbots und der Unterbringung in Irrenheilanstalten und der Verwahrung gemein gefährlicher Geisteskranker ein. Er schlägt weiter die Einführung der richterlichen bedingten Strafaussetzung (bedingte Verurteilung) und der richterlichen Rehabilitierung in der doppelten Form der Wiedereinsetzung in die bürgerlichen Ehrenrechte und der Löschung von Vorstrafen im Strafregister vor. Er enthält eigene Abschnitte über die subjektive Schuld und über die Strafmessung in dem namentlich der Rückfall allgemein geregelt ist. Er schreibt fern r die besondere strafrechtliche Behandlung der vermindert Zurechnungsfähigen vor und ändert grundsätzlich das Jugendstrafrecht, insbesondere durch Hinauf r ü n g der Strafmündigkeit auf das vollendete 14. Lebensjahr und durch die Aufgabe des viel angefochtenen Einschwerferdennisses.

In der Formulierung der Tatbestände sagt sich der Borentwurf eines deutschen Strafgesetzbuches, wie wir der „Deutschen Juristen Zeitung“ weiter entnehmen, von der Strenge und der Klarheit des geltenden StGB in erheblichem Maße los, schafft die besonders leichten und besonders schweren Fälle, gestaltet seine Bestimmungen und die Strafmessen durchgehends elastischer und vermeidet hier die Härten des geltenden Rechts. In zahlreichen Fällen droht er neben Gefängnis alternativ auch Haft oder Geldstrafe an und läßt namentlich bei politischen Delikten neben Gefängnis auch Haft zu. Ferner ermöglicht der Entwurf dem Richter eine größere Individualisierung des einzelnen Falles. Die Regelung der besonders leichten Fälle durchzieht den ganzen Entwurf und gibt dem Richter bei ihrem Vorliegen ein unbeschränktes Strafmildernsrecht und in den im Gesetze ausdrücklich bestimmten zahlreichen Fällen auch das Recht, von Strafe überhaupt abzusehen. Eine derartige Strafbremungsmöglichkeit in besonders leichten Fällen ist insbesondere eröffnet: beim Strafrechtsirrtum, bei den vermindert Zurechnungsfähigen, beim strafbaren Notwehrvergehen, bei den Jugendlichen, beim Versuch, bei der Beihilfe, bei der falschen uneidlichen Aussage, bei der leichten Körperverletzung und der Beleidigung, bei der Entwendung und schließlich bei allen Übertretungen. Aus sozial- und kriminalpolitischen Gründen ist zur Abschneidung von Zivilstreiten und in Aufgabe des Instituts der Waise eine allgemeine Bestimmung dahin vorgeschlagen, daß, wenn durch die strafbare Handlung dem Verletzten ein nach bürgerlichen a Rechte zu erziehender Schaden erwachsen ist, das Gericht auf Verlangen des Geschädigten neben der Strafe auf Ersatz des Schadens zu erkennen hat, sofern dieser den Betrag von 20000 Mark nicht übersteigt und soweit seine Feststellung ohne Verzögerung des Strafverfahrens möglich ist. Grundsätzlich ist die unberührte Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft vorgeschrieben. Der Tatbestand der Erpressung ist eingeeignet. Zum Schutze der Arbeiter in lebensgefährlichen Betrieben ist eine besondere Strafbestimmung gegen die Beseitigung oder Nichtanbringung von Schutzvorrichtungen vorgesehen. Eine härtere strafrechtliche Repression gegen die Trun-

sucht ist vorgeschlagen (außer Wirtshausverbot und Unterbringung in eine Irrenheilanstalt auch besondere strafrechtliche Verantwortlichkeit bei Bewusstlosigkeit infolge selbstverschuldeter Trunkenheit und Strafbestimmungen gegen die gefährliche und grobe Trunkenheit und gegen die Übertretung des Wirtshausverbots). Der Begriff des Tatfands ist erweitert, Strafbremung bei Bettel in einer Notlage möglich. Die Nahrungs mittelübertretung des § 370 Nr. 5 StGB. ist zu einem Sondertatbestand (Entwendung oder Unterschlagung von Sachen von geringem Werte aus Not usw.) ausgestaltet. Die hauptsächlichsten Fälle der kleinen Kriminalität auf dem Gebiete des Betruges, insbesondere die Fälle der Zechprellerei und des blinden Passagiers, sind als minderstrafbare, auf zurücknehmbarer Antrag verfolgbare Vergehenstatbestände herausgehoben. Bei der vorläufigen Entlassung ist das notwendige Zusammenwirken mit der Fürsorgebehörde zum Ausdruck gebracht. Das Institut der Polizeiaufsicht ist aufgegeben. Unter bestimmten, entgegenstimmigen Voraussetzungen soll das Gericht auf Aufenthalt beschränkung erkennen dürfen. Endlich seien noch zwei Streichungen hervorzuheben, der Kanxelparagraph (StGB. § 130a) ist nicht übernommen. Der Begriff des groben Unfalls ist aufgegeben und in Einzelanbahnungen aufgelöst. Zur Sicherung der Presse ist in dem Tatbestande der Verwahrung der Verdächtige aus dem Verordnen des wider besseren Wissens aufgenommen, das den eventuellen Vorfall ausschließt.

Der Verband der Freunde evangelischer Freiheit in Rheinland und Westfalen

erläßt angesichts des neuen Gesetzentwurfs über die Veranstandung der Lehre evangelischer Geistlichen einen Protest, der um seines mannhaften Tones willen Verbreitung verdient. Er heißt darin:

„Wir haben grundsätzlich auf dem Boden des preussischen Landrechts, das keine Entfremdung evangelischer Geistlicher von deren Treue kennt. Wir haben darum ein Gesetz, welches solche Entfremdung erleichtern will, mit den Interessen des preussischen Staats in no r e i n b a r. Wir betonen, daß das der evangelischen Kirche durch die Generalsynodalordnung § 7 verprophete Gesetz zur Regelung der Wehrfreiheit in der evangelischen Kirche noch nicht einmal in Angriff genommen ist. Wir betonen, daß man in der Kirche der preussischen Union ein Verbot der evangelischen Kirche mit unerbittlichem Glaubenszwang nach katolischen Muster feststellen will. . . . Darum protestieren wir dagegen, daß dem Pfarrer, der künftig um seines Gewissens willen sein Amt verließen soll, so gar der Titel entzogen wird. Der titlle Wadel, der vertrieben werden sollte, wird ihm so vor aller Öffentlichkeit deutlich wieder aufgebängt.“

Wir protestieren dagegen, daß dem Pfarrer, der künftig um seines Gewissens willen sein Amt verließen soll, kein flagbarer Anspruch auf Ruhegehalt zugesprochen, sondern es von dem Ermessen des Oberkirchenrats abhängig gemacht wird, welchen Ruhegehalt und wie lange er ihn beziehen darf.

Wir protestieren dagegen, daß die Grenzen zwischen amtlichen und außeramtlichen Aufgaben des Pfarrers entgegen den Bestimmungen des preussischen Landrechts vermischt werden und dadurch die missgeschickliche Bewegungsfreiheit des Geistlichen unerbittlich eingeengt wird.

Wir protestieren dagegen, daß alle Geistlichen, ob sie ein kirchliches Amt bekleiden oder nicht, ob sie in der Kirche oder in der inneren Mission arbeiten, diesen Befehl unterliegen sollen und daß dadurch die Macht dieses Spruchkollegiums in unevangelischer Weise gesteigert wird. In den Tagen, da die evangelische Kirche sich zur Feier des Reformationstages rüstet, hatten wir eine andere Weltanschauung erwartet, als die Beschränkung der Gewissensfreiheit nach katholischen Muster. Wir halten uns für verpflichtet, zu erklären, daß die Bedrohung aller der modernen Epochen, um deren offener Fortschritt willen viele oft wieder Interesse am kirchlichen Leben gewonnen haben, nicht ohne schwere, vielleicht unheilbare Folgen für die Landeskirche sein wird.“

Unterzeichnet ist der Protest von den Herren Hochschulprofessor Dr. Gesschen, Landgerichtsrat Dr. Clausius und Oberlandesgerichtsrat Reichsgraf v. Müllers. Ob die trefflichen, von echt evangelischem Geiste getragenen Ausführungen bei der Generalsynode Erfolg haben, steht natürlich sehr dahin.

Die badischen Landtagswahlen.

Aber den Ausfall des am 21. Oktober stattgefundenen ersten Wahlgangs zum badischen Landtag haben wir bereits kurz berichtet. Die Wahlen brachten dem schwarz-blauen Block eine vernichtende Niederlage. Diese Tatsache ist, wie man aus Karlsruhe schreibt, um so erfreulicher, als gerade für die diesmaligen Wahlen das Zentrum und die mit ihm verbündeten Konserwativen alle eifrigsten Anstrengungen machten, um dem Liberalismus den Todesstoß zu versetzen. Zentrum und Konserwativen hatten sich in Baden schon längst vor der Reichstagswahl zusammengelassen. Und bei den Landtagswahlen zogen sie einträchtig am selben Strang: die katholische Geistlichkeit agitierte fest für die protestantischen konserwativen Kandidaten, angeblich um die durch den Liberalismus bedrohte „christliche Weltanschauung“ zu retten. Aber es war vergebliche Liebeshandlung. Die Wahlen zeigten, daß die Reichsfinanzreform, die im Wahlkampf natürlich eine große Rolle spielte, dem Volke die Augen geöffnet hat und daß die Erdringung in weiten Kreisen der Wählerschaft unabweisbar nach links geht. Wie nicht anders zu erwarten, hat auch in Baden die Zustimmung über das Putschverbot des schwarz-blauen Blocks der Sozialdemokratie am meisten genügt. Sie hat einen Zuwachs von circa 35 000 Stimmen zu verzeichnen und im ersten Ansturm 10 Mandate, gegen 5 bei den Wahlen des Jahres 1905, gewonnen. Aber auch die Linksliberalen können mit dem Wahlergebnis recht zufrieden sein. Die freisinnige Volkspartei hat ihre Stimmzahl gegen das Jahr 1905 verdoppelt, ebenso hat die Deutsche Volkspartei sehr gute Wahlergebnisse erzielt. Schlechter haben die Nationalliberalen abgemittelt, die — in Folge der Nichterneuerung des Blockabkommens für die Hauptwahlen — statt der im Jahre 1905 im ersten Wahlgang gewonnenen 14 Mandate sich dieses Mal mit nur 4 Stimm im ersten Wahlgang begnügen mußten. Das Zentrum hat nicht nur einen sehr starken Stimmenrückgang zu verzeichnen, sondern erhielt auch an Stelle der von ihm im Jahre 1905 in der Hauptwahl gewonnenen 28 Mandate nur deren 23. Die Konserwativen brachten im ersten Wahlgang überhaupt keinen Kandidaten durch und es ist zu erwarten, daß es gelingt, ihre bisherigen vier Vertreter vollständig aus dem Landtag zu verdrängen.

Die am 30. Oktober stattfindenden Stichwahlen müssen das Wert vom 21. Oktober vollenden. Die liberalen Parteien — Nationalliberale, Freisinnige und Demokraten — die in der Hauptwahl zum Teil getrennt markiert waren, schlossen zunächst ein Stichwahlbündnis durch das ganze Land hindurch. Sowohl Nationalliberale, als auch Linksliberale zeigten dabei im Interesse des Gesamtliberalismus das größte Entgegenkommen. Im Wahlkreis Strach Land, wo ein erbitterter Kampf zwischen Freisinnigen und Nationalliberalen tobte und beide Kandidaten in die Stichwahl kamen, zogen die Freisinnigen ihre Kandidatur zurück und proklamierten Stimmhaltung. Dafür treten die Nationalliberalen in Strach-Stadt und in Pforzheim I für die freisinnigen Kandidaten ein. Das letzte Mandat dürfte gewonnen werden; ferner steht der freisinnige Kandidat Fräufel in ausschlaggebender Stichwahl.

Dieses Abkommen wurde sodann durch Einbeziehung der Sozialdemokratie zum sog. „Großblock“ erweitert. In allen Wahlkreisen, in denen ein Sieg der Reaktion zu befürchten wäre, wurde ein gemeinschaftliches Vorgehen der Liberalen und der Sozialdemokraten vereinbart. In 18 Wahlkreisen unterstützten die Sozialdemokraten die liberalen Kandidaten, während die Liberalen in sechs Wahlkreisen für die Kandidaten der Sozialdemokraten als Gegenleistung eintreten. Durch diese Konstellation ist es möglich gemacht, daß der konserwativ liberale Ansturm energig abgewehrt und kein Zentrumsmann oder Konserwativer in der Stichwahl mehr durchdringt. Der 30. Oktober wird zeigen, daß das badische Volk in seiner großen Mehrheit seine freisinnlichen und fortschrittlichen Ideale hochgehalten und den Ansturm der vereinigten Reaktionäre abzuwehren gelungen ist.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus erörterte am Mittwoch Handelsminister Dr. Welsch in einer eingehenden und die Frage der Fleischsteuerung, die namentlich im nächsten Frühjahr infolge der gekunkenen Viehbestände bedenklich zu werden drohe, und sprach den Wunsch aus, daß die Regierungsvorlage, betreffend die Erhebung einer Viehsteuerungsentrate, baldigst beraten werde. Der Minister betonte, daß die Viehsteuerung der Großstädte ohne Zustimmung der Landgemeinden für die Dauer ausgeschlossen sei. Zur Frage der Fleischsteuerung erklärte der Minister, die Regierung werde alle in dieser Hinsicht gemachten Vorschläge reiflich prüfen. Es sei Pflicht des Parlaments und der Regierung, sich mit all diesen Fragen eingehend zu befassen, aber ihre Lösung sei natürlich nicht von heute auf morgen möglich. Wichtige Vorbereitungen für eine dauernde Lösung derartiger Fragen sei die Schaffung von Organisationen der Produzenten und Konsumenten und tüchtige Befähigung des illegalen Zwischenhandels. Der Rede folgte lebhafter Beifall. Der Minister wurde von vielen Seiten beglückwünscht.

Belgien. Der Kabinettschef Schollaert ist am Mittwoch vom König empfangen worden. Man erwartet schließlich den Anbruch der Winterferien. Der König reiste am Donnerstag nachmittag wieder nach Paris ab. — In einem Entwurf für Reformen im Kongoschlag der belgische Minister für die Kolonien vor, den König den freien Handel in drei Etappen mit je einem Jahre Zwischenraum von 1. Juli 1910 an zu öffnen; für Belgien sollen 600 000 Quadratkilometer reserviert bleiben.

Frankreich. Bei der Verhandlung über den neuen französischen Zolltarif, die am Mittwoch von der Deputiertenkammer wieder aufgenommen wurde, stellte Faure (Sozialist) an die Regierung die Forderung, sie möge auf eine Milderung des Schutzollprinzips hinwirken, da dies jetzt möglich und notwendig sei; der Minister des Äußeren, Pichon, antwortete, er könne mit dem Ausland nicht eher in Verhandlungen über diesen Gegenstand eintreten, bevor nicht Frankreich seine Tarife revidiert habe. In Beantwortung einer Anfrage erwiderte der Minister, daß die Vollmächtigten Frankreichs würden auf der nächsten Konferenz im Haag die Zolltariffrage in dem von Faure angetragenen Sinne zur Sprache bringen. Vorher könnten diplomatische Besprechungen darüber stattfinden. — Einmischungsversuche des französischen Senats in den Angelegenheiten des Reichs, nachdem die Dingsliste abgelehnt worden war. Der russische Finanzminister Kozmogow hielt am Mittwoch in Gorbunin gelegentlich eines Besuchs bei der Stadteröffnung eine Rede, in der er unter Hinweis auf den wirtschaftlichen Aufschwung Gorbunins hervorhob, daß die Schwierigkeiten, die der Stadt bei der Erhebung von Gebühren seitens der ausländischen Staatsangehörigen bereitet werden, nicht lange dauern könnten und jedenfalls die Energie und die Tätigkeit der Stadterwaltung nicht schwächen dürften.

Rußland. Kaiser Nikolaus ist am Mittwoch nachmittag in Warschau eingetroffen und hat die Spalten der Reichsboten, Deputierten und der Landbevölkerung sowie Vertreter der Universitäten und anderer Hochschulen empfangen. Sodann legte der Kaiser seine Rede vor. — In der Reichsdruma drachte die Arbeitergruppe eine Interpellation an den Minister des Innern ein darüber, daß in den Bibliotheken der Reichsdruma und des Reichsrats in geföhrlicher Weise ausländische Zeitschriften nicht zugelassen würden, nachdem die Dingsliste abgelehnt worden war. Der russische Finanzminister Kozmogow hielt am Mittwoch in Gorbunin gelegentlich eines Besuchs bei der Stadteröffnung eine Rede, in der er unter Hinweis auf den wirtschaftlichen Aufschwung Gorbunins hervorhob, daß die Schwierigkeiten, die der Stadt bei der Erhebung von Gebühren seitens der ausländischen Staatsangehörigen bereitet werden, nicht lange dauern könnten und jedenfalls die Energie und die Tätigkeit der Stadterwaltung nicht schwächen dürften.

England. Im Unterhaus bemerkte am Mittwoch Premierminister Asquith, die dritte Lesung der Finanzbill werde am 4. November beendet sein. Am 6. November werde der Vorschlag gemacht werden, die Zusatzanträge des Oberhauses zur Irish Land Bill im bloo abzugeben. Das Haus werde sich dann bis zum 28. November mit dem Budget beschäftigen. — Die zweite Lesung der Finanzbill im Oberhaus nicht vor dem 22. November beginnen wird. — Im Londoner Stadtteil Vernonville versuchten am Donnerstag bei der Wahl eines Abgeordneten zum Unterhaus Frauen in zwei Wahllokalen die Stimmzettel dadurch ungültig zu machen, daß sie Linien in die Wahlurnen gossen. Eine Frau wurde verhaftet. Wie sich später bei der Untersuchung herausstellte, war die Frau, die in die Wahlurnen gossen wurde, nicht blinde, sondern wahrscheinlich ähnde Flüssigkeit, denn ein Wahlvorsteher, dem etwas von der Flüssigkeit ins Gesicht gespritzt war, mußte sich in ein Krankenhaus aufnehmen lassen.

Dänemark. Im neuen dänischen Kabinet hat Sozialminister Jensen-Osteds das Verkehrsministerium übernommen. — Dem „Berl. Tagbl.“ wird aus Kopenhagen berichtet: Die demokratische Organisation des ersten Reichstages in Kopenhagen befindet sich nicht nur in der Aufschaffung der Ministerkonstitutionen, sondern auch darin ihren Ausdruck, daß die neuen Minister sich nicht als „Exzellenzen“ titulieren lassen wollen. Ministerpräsident Jagt hat bereits bei seiner ersten Audienz beim König die Aufschaffung der Ministerkonstitutionen und des Exzellenztitels zur Genehmigung der Überwindung des Vortrages zur Reichstagswahl beantragt. Der König war einverstanden. Die neuen Minister haben ferner erklärt, daß sie unter keinen Umständen Ordensauszeichnungen für ihre eigene Person annehmen wollen. Auch wollen sie keine dänischen Untertanen zu Titelverleihungen empfehlen, es sei denn, daß „besondere Umstände“ oder eine nicht zu umgehende Tradition, zum Beispiel innerhalb des Militärkorps, solche Auszeichnungen erfordern. Das Ministerium Jagt beschäftigt übrigens, einen Gesetzesvortrag über die Aufschaffung des Titel- und Ordenswesens überhaupt im Reichstag einzubringen.

Spanien. Der Finanzminister erklärte, daß der Goldschlag sich auf 80 Millionen beläufere und der Überschlag der Einnahmen und die Silberreserve ausreichen würden, um die Kosten des Feldzuges zu decken. — Vom 1. Oktober an ist die Postenverwaltung wieder etwas zu führen. Einer amtlichen Meldung zufolge griff ein Trupp Mauten in der Umgebung von Salsan eine Patrouille an, wurde aber zerstreut. Die Spanier hatten 2 Verwundete. — Aus der Stellung Sotomayors wurden Angehörige des Stammes Beni Sitar, die durch das Gebiet der Beni Bu Bakar zu ziehen versuchten, beschossen. Man glaubt, daß der Feind bedeutende Verluste erlitten hat. — Nach einer Meldung aus Madrid ließ die Regierung dem Sultan Malay Hoffid mitteilen, daß Spanien bereit sei, im Kriege über den Frieden zu verhandeln, falls der Sultan ausdrücklich alle spanischen Rechte in Nordafrika anerkenne. Spanien fordere seine Entschädigung, erwarde jedoch die Befähigung seiner Interessen.

Türkei. Auf Grund der ausgeführten Submission an Kriegsmaterial, zu der eine außerordentlich große Zahl von Vorkontingen angelaufen wurde, soll die Firma Kuzup in Sivas den Zuschlag für 90 000 000 türkische Lira für Munition erhalten, während ein gewisses Quantum Munition für ältere Festungs- und Belagerungsgeschütze an Österreich vergeben werden soll. Über die Munitionsfahrzeuge ist noch nichts endgültiges bekannt. — Generaloberst von der Goltz-Pasha ist am Mittwochabend nach Adrianopel abgereist, um den Manövern des 2. Korps am 1. November beizuwohnen.

Ungarn. König Ferdinand hat am Donnerstag die Schranke mit einer Feiernade feierlich eröffnet. **Österreich.** Nach Mittelnachrichten der japanischen Botschaft in Berlin hat der japanische Generalconsul Kawatani in Gorbun folgende Einzelheiten über die Ermordung des Fürsten Jto telegraphiert: Zur Verlebung hatte die österreichische Eisenbahngesellschaft dem Fürsten einen Extra-Salonwagen entgegengebracht, in dem sich Generalconsul Kawatani, der Chef der Polizeiverwaltung Gorbun, der Verkehrsminister, der Oberbefehlshaber des 8. militärischen Bezirks, und fünf oder sechs andere Herren befanden, die der Person des Fürsten als Gefolge attached listet sollten. Bei der Ankunft um 9 Uhr früh stieg der Fürst aus dem Salonwagen aus und betrat den russischen Finanzminister dem Fürsten in dessen Wagen einen Besuch ab. Nach dem Verlassen des Wagens schritt Fürst Jto, von Kozmogow begleitet, die Front der russischen Ehrenkompanie ab, die durch besondere Aufmerksamkeit des Finanzministers auf dem Bahnhof aufgestellt war, und begrüßte die auf dem Bahnhof zum Empfang versammelten Vertreter der fremden Mächte, der russisch-österreichischen Behörden und der Korporationen. Als der Fürst darauf an der russischen Kompanie vorbeifuhr, erreichte ein europäischer getriebener Konecar eine Pistole durch einen Zwischenfall in der Frontstellung der Kompanie und feuerte mehrere Schüsse auf ihn ab. Der Fürst erhielt einige schwere Wunden und sank auf der Stelle nieder. Mit Hilfe des umstehenden Gefolges wurde er in ein Wagenabteil getragen, wo japanische Ärzte und russische Beamte ihm den ersten Beistand leisteten. Ein durch die Maren gegangener Schuß war tödlich. Der Fürst verschied ungefähr 15 Minuten nach seiner Verwundung. Vom Gefolge wurden Generalconsul Kawatani, seiner Privatsekretär Major Zerkow und der Eisenbahngesellschaft leicht verwundet.

Deutschland.

Berlin, 29. Okt. Der Kaiser nahm am Donnerstag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Marinekabinetts entgegen. — Prinz Waldemar von Preußen hat sich, wie die „Neue Polit. Korresp.“ mitteilt, mit Beginn des Wintersemesters zur Fortsetzung seiner Universitätsstudien in Begleitung seines militärischen Begleiters, des Hauptmanns Wullenhoff, nach Straßburg i. E. begeben.

(In der Sitzung des Bundesrats) am Donnerstag wurde dem Entwurf eines Gesetzes über die Ausführung des Gesetzes über die Unterbringungswohnung die Zustimmung erteilt.

(Der Vorschlag des Hamburgischen Staatsbudgets) für 1910 ist vom Senat an die Bürgerschaft gelangt. Er schließt mit einer Ausgabe von rund 150 Millionen, einer Einnahme von rund 142 Millionen und dementsprechend mit einem Fehlbetrag von rund 7 Millionen ab. Der Senat schlägt für 1910 einen Steuerfuß von 7/10 Einheiten gegen 7 Einheiten in den Vorjahren vor.

(Die zur Beilegung des deutsch-schweizerischen Rechtskonflikts) geführten Verhandlungen sind gescheitert. Der „Voss. Zeitung“ wird darüber aus Bern vom Donnerstag gemeldet: In Bezug auf den deutsch-schweizerischen Rechtskonflikt erklärte im Nationalrat der Abg. Frey-Zürich, nachdem Deutschland das Schiedsgerichtsverfahren abgelehnt habe, erfordere es die Selbsthaltung der Schweiz, daß sie den Notwendigkeit mit Deutschland einstelle, was die schweizerische Kommission schon im Frühjahr beantragt habe. Frey verlangte, daß der Bundesrat Maßnahmen zur Rettung der schweizerischen Mollerei vor ihrem Ruin vorschlage. — Bundesrat Schöbinger, der Chef des Handelsdepartements, erklärte, tatsächlich seien die Verhandlungen mit der deutschen Regierung wegen der Schiedsgerichtsfrage vollständig gescheitert. Es werde beabsichtigt, daß der Import des deutschen Weines, trotzdem Deutschland seine Ausfuhrprämie reduziert habe, noch zuzunehmen werde.

(Der sozialdemokratische Abgeordnete Singer) konnte an diesem Donnerstag das fünfundsanzwanzigjährige Jubiläum als Reichstagsabgeordneter begehen.

Vermischtes.

(Auf dem Totenbett dekoriert.) In Moskau wurde am Mittwoch ein Mann zur letzten Ruhe getragen, der sich um das Krieges- und Flottenwesen in sehr verdient gemacht hatte, der Bedienung und Hauptmann der Landwehr Riedel. Als er die Augen bereits zum ewigen Schlaf geschlossen hatte, traf der ihm vom Kaiser verliehene Kronenorden 3. Klasse ein. Riedel war schon Inhaber des Roten Adlerordens 4. Klasse.

(Die Opfer des Frauenmörders Müller.) Der wegen der Ermordung des Vnana-Lichters verhaftete Alfred Müller hat, dem B.Z. zufolge, im letzten Verlaufe seines Verhörs gestanden, daß er außer Metten Luther noch zwei Frauen ermordet habe. Er habe sie getötet, um zu ihrem Gelde zu gelangen, und sei getötet, wenn er in den Besitz der Müllers gelangt war.

(Der Weltkrieg im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.) Infolge des Krieges schreiten im rheinisch-westfälischen Industriebezirk die Gaswerke in immer größerer Zahl in die Gasindustrie ein. Infolge von Gasanfallsabsträueren.

(Wutergangung.) Wie ein Telegramm meldet, wird in Wutergangung der Schlachtfeldbesitzer Wetzlich an Wutergangung infolge einer Verletzung der Hand durch einen rostigen Nagel.

(Willestener.) Die Stadterordneten in Breslau haben der geplanten Willstener im Prinzip mit 80 gegen 6 Stimmen zugestimmt.

Bekanntmachung betr. die Stadtverordneten-Wahlen.

A. Die Ergänzungswahlen.
Aus der Stadtverordneten-Versammlung gehen Ende dieses Jahres nach Ablauf ihrer Wahlperiode aus:

- a) aus der ersten Abteilung: Kaufmann Jakobson, Bauunternehmer Kaufmann, Buchhändler Stollberg;
- b) aus der zweiten Abteilung: Rentier Seyne, Regierungs-Sekretär Pehold, Kaufmann Teichmann;
- c) aus der dritten Abteilung: General-Kommissions-Präsident Sotr. Ehardt, Kunst- und Gärtnereigärtner Nigler, Dr. med. Witte.

Zufolge des Ortsstatuts vom 12. März 1909 ist ferner die Zahl der Stadtverordneten auf 30 festgesetzt. Es haben daher die 1., 2. und 3. Abteilung noch je einen Stadtverordneten auf die Wahlperiode von 1910 bis Ende 1915 zu wählen. Die Ergänzungswahlen für die Ende des Jahres ausstehenden, sowie für die nach vorstehendem neu zu wählenden Stadtverordneten finden am 15. und 16. November d. J. in folgender Ordnung statt.

Die Wähler der dritten Abteilung und zwar

- a) die Wähler von Nr. 1 bis Nr. 1454 der Abteilungsliste am Montag den 15. November vor mittags 9 bis nachmittags 2 Uhr im kleinen Saal des Rathauses, Zweites Abteilungsbezirk;
- b) die Wähler von Nr. 1455 bis zur letzten Nummer der Abteilungsliste am Montag den 15. November vor mittags 9 bis nachmittags 2 Uhr im oberen Saal der Reichskrone, Zweiter Abteilungsbezirk.

Die Wähler der zweiten Abteilung:
am Dienstag den 16. November vor mittags 9 bis 11 Uhr im unteren Rathausesaal.

Die Wähler der ersten Abteilung:
am Dienstag den 16. November vor mittags 11 bis mittags 12 Uhr im unteren Rathausesaal.

B. Ersatzwahl.
Ferner ist innerhalb jeder Wahlperiode auszufüllen aus der ersten Abteilung: Fabrikbesitzer Wande; gewählt bis Ende 1911.

Für ihn findet daher eine Ersatzwahl statt und zwar durch die Wähler der ersten Abteilung am Dienstag den 16. November vor mittags 12 bis 1 Uhr im unteren Rathausesaal.

Die Wähler sämtlicher Abteilungen werden hiermit aufgefordert sich zu der Ergänzungswahlen, die Wähler der 1. Abteilung ausgedehnt noch zu der Ersatzwahl während der obengenannten Zeiten und in den oben bezeichneten Lokalen rechtzeitig einzuweisen. Die Wahlberechtigten hat vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich auszuweisen. Einwendungen sind gegen diese nicht erhoben.

Die Wähler erhalten die Abteilungslisten von den Wahlleitern zugewandt.

Zur Beachtung für die Normen der Wahlen wird noch bemerkt:

1. die in den Wahllisten aufgeführten Wähler sind als Stadtverordnete wählbar. Indessen können nicht Stadtverordnete sein:
 - a) Mitglieder der königlichen Regierung,
 - b) Mitglieder des Magistrats und bezoldete Gemeindevorsteher,
 - c) Geistliche, Kirchenglieder und Elementarlehrer,
 - d) richterliche Beamte, Beamte der Staatsanwaltschaft und Polizeibeamte.
2. die Häufigkeit der Stadtverordneten muß aus dem Wahlsystem bestehen.
3. Jede Abteilung wählt ein Drittel der Stadtverordneten, ohne dabei an die Wähler der Abteilung gebunden zu sein.
4. Jeder Wähler muß dem Wahlvorstand mündlich und laut zu Protokoll erklären, wann er seine Stimme geben will.
5. Im Interesse der Beschleunigung des Wahlganges ist es dringend erwünscht, daß jeder Wähler vor Abgabe seiner Stimme dem Wahlvorstande die Nummer nennt, unter der er in der Wahlliste aufgeführt ist.

Merseburg, den 25. Oktober 1909.
Der Magistrat.

Freundliche Wohnung an einzelne ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar 1910 zu beziehen. Preis 225 Mk. Näheres Markt 20, 3. Etz.

Die diesjährigen Herbst-Kontroll-Versammlungen für die Stadt Merseburg finden nach einer Bekanntmachung des königlichen Landratsamtes vom 20. Oktober d. J.

Montag den 1. November d. J. im „Büchlerhof“ hierseibst statt.

Hierbei haben sich vorzutreffen:

Vormittags 9 Uhr:
Die Mannschaften der Jahreslisten 1909, 1910 und 1904, sowie von der Hand- und Seewehr 1. Aufgebots diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1897, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als dreijährig bezw. bei der Marine als vierjährig-freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. Sept. 1899 in den Dienst getreten sind, welche die letzten Jahre aktiv gedient haben oder in ihrem vierten Dienstjahre zur Disposition des Truppendienstes beurlaubt sind.

Vormittags 11 Uhr:
Die Mannschaften der Jahreslisten 1905, 1906, 1907, 1908 und 1909 des Stadtbezirks, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppendienst beurlaubten Mannschaften, die seitig Ganzvolkswahl und sämtliche Zeitwahlen wie unter 1 und 2 aufgeführt, soweit sie nicht dem Landsturm bereits überlassen sind.

Die Kontrollpflichtigen Mannschaften dieser Stadt fordern wir zum pünktlichen Erscheinen zu den Versammlungen auf.

Im übrigen verweisen wir auf die in Nr. 262 dieses Blattes abgedruckte Bekanntmachung des königl. Bezirks-Kommandos in Merseburg, den 27. Oktober 1909.

Der Magistrat

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 1. November 1909, abends 6 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Entlastung der Rechnung des Altersheims für 1907.
 2. Erhöhung der Vergütung für den Turn- und Handarbeitsunterricht an den städtischen Schulen.
 3. Anstellung eines Oberlehrers an der höheren Mädchenschule.
 4. Beitritt zur Altersjugendkasse und zur Ruhegehaltskasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den gehobenen Schulen.
 5. Errichtung einer neuen Klasse der gewerblichen Fortbildungsschule sofort und an zwei neuen Klassen zu Dien 1910.
 6. Gewerbe der städtischen Beamten um Aufbesserung ihrer Gehaltsverhältnisse.
 7. Vertrag mit dem Beamtenwohnungsverein über die Bebauung des Bürgergartengrundstücks, Austausch von Grund, Anlegung eines Kanals, Umfassung einer Latrine usw.
 8. Vermietung städtischen Grundbesitzes an der Leichstraße als Lagerplatz an den Steinseimer Hermann Mehnert.
 9. Regelung eines Schadens am Hause Christianstraße 17.

Geheime Sitzung. Personalien.

Merseburg, den 26. Oktober 1909.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W a g e r.

Wohnung, 5-6 fache Räume, Küche und Zubehör, Gas und Wasserleitung zum 1. Januar zu vermieten. Dieselbe kann auch sofort bezogen werden.
W. H. Bahls, Annenstr. 1.

Wohnung, 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, sofort oder 1. Januar 1910 zu vermieten.
Stenderstraße 15.

II. Etage sofort oder später zu beziehen
An der Reichen Mauer 36.

Beamter sucht Wohnung zum 1. April 1910 von 2 bis 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör mit Garten benutzung. Gef. Offerten unter **A B 100** an die Erped. d. Bl. erheben.

Beamter sucht Wohnung bis zum 1. April 1910. Neubau ausgeschrieben. Offerten bitte unter **Offize A W 100** in der Erped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung mit Laden in verkehrsreicher Straße, zu jedem Geschäft passend, zum 1. Januar 1910 sofort zu vermieten. Näheres bei **Albert Franke, Annenstr. 29.**

Zweifriges möbl. Zimmer preiswert zu vermieten.
Gr Ritterstraße 33, I.

Möbliertes Zimmer zu vermieten und 15. November zu beziehen
Galleische Straße 15, vort.

Ein möbliertes Zimmer nebst Kammer gleich zu vermieten
Studenstraße 11, 2. Etz.

Im Kampfe zwischen Thron und Liebe.

Möbl. Zimmer evtl. mit Pension zu vermieten.
Breite Str. 8.

Möbliertes Zimmer mit Kammer sofort zu vermieten
Gründerstraße 34

Anst. freundl. Schlafstelle offen
Johannstr. 18, 1.

Freundliche Schlafstelle offen
Windberg 6.

Eine Wohnhaus mit schönem Obst- und Gemüsegarten, Bahnstation, Nähe Merseburgs, bei 2-3000 Mark Anzahlung sofort durch mich zu verkaufen.
Albert Franke, Merseburg, Annenstr. 29.

Gutes vergünstigtes mittleres **Wohnhaus** billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **Reichel, Kleine Str. 21.**

Hausversteigerung

Am Mittwoch den 21. November 1909, 1/2 3 Uhr nachmittags, werde ich im **Kaufhaus zu Wülshelm** im Wege der freiwilligen Versteigerung das den Eheleuten **Durckhöfer Gustav Frieder** zu Wülshelm gehörige Haus, Postmarkt Nr. 62 b, zu Wülshelm meistbietend verkaufen. Das Grundstück ist ca. 500 Quadratmeter groß, völlig neu ausgebaut, mit 6 Zimmern, 2 Kichen, Keller, Stall, Hof und Garten und zum vermieten kleiner Wohnungen. Deren durch Umbau noch mehr leicht geschaffen werden können, vorzüglich geeignet Anmietung etwa 2000 Mark. Die Bedingungen sind in meinem Büro einzusehen oder zu erfordern.
Merseburg, den 25. Oktober 1909.
Dr. Rademacher, Hal. Breuß Platz.

Gut

mit 40-50 Morgen Feld. Offerten an **Albert Franke, Merseburg, Annenstr. 29.**

5000 Mark

(1. Hypothek) auf Wohnhaus mit Garten sofort oder später gefast. Offerten unter **B P 100** an die Erped. d. Bl.

Wenig gebrauchter Kinderwagen, Gummitreifen, vernickelt, Farbe blau, Preiswert zu verkaufen
Annenstr. 6 II

Langer Wintermantel fast neu, preiswert zu verkaufen, wert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

Ein gut erhalt. Winterüberzieher, ein schwarzer Gehrockanzug, verschiedene andere Anzüge, ein Zylinderhut

und eine wenig geb. **Katze**, 185x130 groß, für Kinderbett passend, zu verkaufen. Näheres in der Erped. d. Bl.

Eine Strickmaschine zu verkaufen
Seegrube 29.

Ein wachsamer Dachshund zu verkaufen
an Str. 17/19.

Zuckerrübenkraut zu kaufen gefast. Näheres bei **W. H. Bahls, Annenstr. 1.**

40 Stk. leere Rotweinflaschen zu kaufen gefast.
Verkäufer wollen ihr unter **W F 1** in der Erped. d. Bl. niederlegen.

Metal- u. Kautschukstempel für Behörden und Privats
Liefert **Geirr. Heppert, Merseburg, Markt 2.**

Rest. „Zum Roland“. Sonnabend den 30., Sonntag den 31. Oktober und Montag den 1. November **großes Preis-Regeln.**
Schub (3 Kugeln) 25 Pf. Wertvolle Preise (nützliche Gegenstände). Sämtliche Preise liegen im Lokal aus.

Krone und Zeffel.

Krone und Zeffel.

Im Kampfe zwischen Thron und Liebe.

200 Ztr. Zuckerrübenschnitzel fast noch abzugeben
Dittlich, Breite Straße 22.

Rübenschnitzel fast noch abzugeben
Kurth.

Die besten emallierten **Wasserschmel** erhalten Sie bei **Gebr. Wiegand.**

Asie. Asie.
Trefe diesen Sonnabend zum Wochenmarkte mit **hochfeinen Rauchsalen** ein. 2-3 Male 60-70 Pf. Großer Umsatz. Billige Preise.
Wagnerlandstraße Gueck.

Prima Hochfleisch extra fein
empfeht **Arthur Hoffmann, Rochschlächterei, Eitzberg 2.**
Telephon 264.
Empfehle von heute an **pa. Rind- und Kalbfleisch.**
Baumann, Gottardtstraße 37.

Tanzunterricht

Die zweite Übung meines Unterrichts findet **Dienstag den 2. November** in **Wülers Hotel** statt. Gefst. Anmel- dungen junger Damen und Herren nimmt **Derz Ohme, Brühl 20**, noch für mich entgegen.

O. Hölzer, Lehrer der Tanzkunst.
Zur Beilegung an der nächsten **Donstag den 21. d. M.,** samstags 11 Uhr, in der Kirche stattfindenden **kirchlichen Wahl** werden die Wahlberechtigten unserer Gemein- de auf diesem Wege eingeladen.
Der Gemeindevorstand der Altenburg.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Montag den 1. November, abends 8 Uhr, in der **Reichskrone** **Männer-Versammlung.**

Vortrag: Welches Licht fällt durch die **Asien und Ägypten** auf das Neue Testament? (Hofst. Wertber.)
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Reichskrone.

Nur noch wenige Tage konzertiert die so beliebt geordnete **Lyolotruppe**

6 Damen. 2 Herren.
Mw. Magdalene Kutschsch.

Restaurant Zum Roland.

Sonnabend ff. **Bockbraten, ff. Salzknochen.**
Morgen Sonnabend **gr. Schlachtfest.**
H. Kehrler, Sand 22.

Suche zum 1. oder 15. November **junge taubere Frau als Aufwartung.**
Frau Stadrat **Dr. Haacke, Christianstraße 17 I.**

2 Schlüssel an einem Bande zwischen Bohr, Gasse 2 und Gottardt- straße verloren gegangen. Bitte noch lohnung abzugeben
Poststraße 2 I.

Krone und Zeffel.

Krone und Zeffel.



Grosse deutsche Städte

zeigen durch ihren Riesenverbrauch am besten die grosse Beliebtheit von

Palmato

beste Pflanzenbutter - Margarine, vorzüglicher Ersatz für feinste Naturbutter -

Manna

das beliebteste Kokosfett zum Kochen, Braten und Backen in jedem Haushalt

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Telegramm aus der Funkenburg

Wer kennt noch das in Merseburg so beliebt gewordene Quartett, Musik- und Poffen Ensemble

Wien-Berlin.

3 Damen. Direktor A. Konlé. 6 Herren.

Achtung! Sie kommen wieder! Achtung!

Thüringer Hof

parterre, Saal rechts.

Sonntag d. 31. Oktober, nachmittags 3 und abends 8 Uhr,

2 grosse Variété-Vorstellungen,

ausgeführt von einem mit größtem Erfolg aufgenommenen Ensemble.

Schneidiges Damenpersonal. Vorzügliche Humoristen.

Die neuesten urkomischen Komödien.

Tanzunterricht E. Beck und Frau. Reichskrone.

Wiederholend Anfragen gerecht zu werden, eröffnen wir am 8. November einen

Privat-Kursus in geschlossenem Zirkel.

Alles nähere bei unserem Geschäftsständiger Herrn Fritzsche, Braubausstr. 7.



Lampen

aller Art in enormer Auswahl. Die Preise sind unerreicht billig.

„Aida“ Petroleumglühlichtbrenner 4,50 Mark.

Paul Ehlert vorm. August Perl.

Waldmühl. zu befehen ist die

Haupt-Agentur:

Merseburg mit Bezirk

für Feuerversicherung

Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschäden-Versicherung. Selbsttät. gewandte Vertreter mit guten Beziehungen wollen Off. einreichen an:

Die Direktion

der Mitteldutschen Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Halle a. S.

Marktplatz 20.

Schuhwaren für Herbst und Winter

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

H. Wunsch, Steinstrasse 9.

Pferde zum Schlachten

kauf zu höchsten Preisen

F. Möbius, Hofschlächterei.

Poststraße 5.

Telephon 349.

Jeden Sonntagabend

Thür. Rostbratwürste

Gustav Mohr, Breite Str. 19.

Größtes Atelier, vorzüglich eingerichtet.

! Billige Noten !

für Piano, Violine und Ffiter von Adolf Kunz, Berlin, Preis jeder Nummer 10 Pf bei

Kurt Karlsru, Brühl 4.

Schlachtpferde

kauf zu hohen Preisen

W. Naundorf, Eiser Keller 1



Künstliche Zähne, Plomben etc.

Umarbeitung schlechtester Gebisse.

Zahnleiden fast schmerzlos. — Mässige Preise.

Willy Muder,

und Hubert Totzke.

Merseburg, Markt 19.

Gegenüber dem Ratskeller.

J. G. Knauth & Sohn

Entenplan 2

empfehlen in unerreicht großer Auswahl bei allerbilligsten Preisen vom einfachsten bis elegantesten Genre

modernste Herren-Filzhüte in weich und steif, sowie Velour- und Lodenhüte, Zylinder und Chapeau claque, Knabenhüte, Herren-, Knaben- u. Mädchen-Mützen in aparten Ausführungen.

Handschuhe in Glacé, Wildleder, Stoff, Krimmer und Welle. Neueste Schlipse u. Krawatten, Selbstkinder, Kragenschoner, Hosenträger, Strümpfe, Vorhemden, Servietten, harte Garnituren, Manschetten, Regenschirme und Spazierstöcke.

Filzschuhe und Pantoffeln mit und ohne Ledersohlen, gefütterte Lederschuhe, Herrenstiefel, Einlege- und Aufnähsöhlen.



Eine angenehme Überraschung

für viele Leute sind die hübschen, praktischen Geschenke, die jedem seiner von Beilchenfeisenpulver „Goldperle“ beiliegen. — Kaufen Sie nur Beilchenfeisenpulver „Goldperle“!

Fabrikant:

Carl Geiner, Göppingen.

Schutzmarke.

Durch wegen bei vielen mitternächtigen Durchwachen.



Lampen

mit helleuchtendem Brenner.

Flur-Lampen	35, 28, 22 Pfg.
Küchen-Lampen	95, 75, 55, 48 Pfg.
Nacht-Lampen	50, 35, 25 Pfg.
Tisch-Lampen	von Mk. 15.— bis 98 Pfg.
Hänge-Lampen	von Mk. 25.— bis 265 Pfg.

M. Bär,

Halle a. S., Grosse Ulrichstr. 54.



MESSMER'S

AUSGEWÄHLTE FEINE

THEE-

SORTEN

100g Pakete 055 Mk.-140 Mk

C. L. Zimmermann, Burgstraße 15.



Stiefel und Schuhwaren

größte Auswahl, billigste Preise, gut und dauerhaft bei

R. Schmidt, Markt 12.

Reisekörbe,

eigenes Fabrikat, Mk. 4,25, 5,50, 6,25 usw

Otto Müller, Robenstraße 16.

Mastrindfleisch

a Pfd. 60 n. 65 Pfg.

empfehlen

L. Nürnberger.

Ratten,

Mäuse, vertilgt radikal „Aderlon“. a Batet

50 Pf., 1 Mk. Adler-Drog. Kurt Aehl,

Central-Drogerie Richard Beyer.

Merseburg, Gotthardstr. 42.

Dazu eine Beilage.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg, Gotthardstr. 42.

Für die Monate November und Dezember werden noch Bestellungen auf unsern

„Merseburger Correspondent“ von allen Postanstalten und Briefträgern, sowie unseren Austrägern entgegen genommen. Die Expedition.

Sechste ordentliche General synode.

4. Sitzung vom 28. Oktober. Die Synode überweist zunächst den Antrag der Sächsischen Provinzial synode wegen Beendigung...

Die Sächsische Provinzial synode hat der General synode den Antrag unterbreitet, den alten Pfarrern noch eine Gelegenheit zu geben...

Präsident Graf Bieten-Schwerin macht noch eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen. Darunter befindet sich auch die folgende: Der deutsche Protestantenrat hat der General synode...

Deutschland.

(Vor einer Wahlreform in Preußen) warnt im Hinblick auf die Wahlergebnisse in Sachsen und Baden ein Mitglied des Herrenhauses eindringlich in der „Kreuzzeitg.“...

Wäre es nicht nach all den Erfahrungen in Sachsen, in Baden, eine ungeheuerliche Verblendung, um nicht zu sagen ein ungeheurer Frevler, den letzten Fall, den letzten Damm niederzureißen oder auch nur in seinen Grundfesten zu erschüttern...

Auf jeden Fall kündigt das Herrenhausmitglied den Widerstand der Konservativen und des Herrenhauses gegen jede Wahlreform an, indem es schreibt: „Sollte es aber wirklich dazu kommen, so wird, wie wir hoffen, die konservative Partei sich einmütig gegen solche Absichten erheben...“

„(Der Konservativismus)“ so schreibt bekümmert die „Kreuzzeitung“, „macht wieder einmal eine harte Prüfungszeit durch. Vielleicht die härteste, die er erlebt hat. Die liberale Mittelpartei, mit der er bisher so konfuriert, in allen nationalen Fragen...

halten darf. Stadt und Land sind nicht mehr geschieden; die Bevölkerung zieht hin und her. Wir müssen uns also auch in den Städten organisieren. Doch das ist nur das Auserwählte, dessen Notwendigkeit sich jedem aufdrängt...

(Um die Konservativen im Lande zu beruhigen), reist der Parteisekretär Dr. Kaufhold-Friedenau mit einer stereotypen Rede umher, die er bald hier, bald dort abliest. Es ist unmöglich und wohl auch unnützlich, die vielen Unrichtigkeiten und Schiefheiten einer Rede richtig zu stellen...

(Eine konservative Delegierten-Versammlung.) Die Anfang Oktober in Königsberg i. Pr. tagte, hatte eine langatmige Resolution angenommen, in der der konservativen Parteileitung angeichts der „geschäftigen und wahrheitswidrigen Angriffe“ der Liberalen und Sozialdemokraten ein Vertrauensvotum ausgestellt wurde...

(Die sozialdemokratische Agitation in Ostpreußen) zeigt ein Bild, das geeignet ist, der siegesgewissen Stimmung der Gesamtpartei im Reich ein Dämpfer aufzusetzen. Der Bericht des ostpreussischen sozialdemokratischen Parteisekretärs setzt den Stempel hinter die Erfahrungen der letzten Jahre. Er lautet mit zwei Worten: völlig erfolglos...

will denn für eine Stadt wie Königsberg, bei dem gewaltigen Druck, der bei der sozialdemokratischen Agitation und Organisation ausgeübt wird, eine Mitgliederzunahme von 500 bedeuten, wenn man fortwährend sieht, daß kein rechter Schwung mehr in die Massen kommen will. Die Freisinnigen haben in Ostpreußen jedenfalls bewiesen, daß sie die sozialdemokratischen Ansinnen nicht zu fürchten brauchen...

Provinz und Umgegend.

† Halle, 29. Okt. In der an der Vorburg Siebichenstein vorüberführenden Fährstraße ist in einer Zeit, die die Schönheiten der alten Gebäude nicht zu schätzen wußte, in der Nachbarschaft der Vorburg eine Häuserinsel entstanden, die im kommenden Frühjahr im Interesse der Verbreiterung der Fährstraße beseitigt werden soll. Bei dieser Gelegenheit soll auch ein Stück von dem Domänengrundstück Siebichenstein (der Vorburg) zur Straßenerweiterung genommen werden...

† Delitzsch, 27. Okt. Gestern früh kamen mit dem Personenzug von Halle vier junge Burschen hier an, die dem am Bahnhofs sich aufhaltenden Polizeibeamten durch ihre scheußlichen Wesen auffielen. Der Beamte nahm sie fest und brachte sie zur Polizei. Zwei der Verhafteten stehen in dem Verdacht, einer Einbrecherbande anzugehören...

† Eilenburg, 29. Okt. Ein gemeiner Bubenstreich wurde kürzlich in Plessin ausgeführt. Etwa 50 in einem Fischkasten befindliche Karpfen wurden durch Schwefelsäure vergiftet und am Morgen tot vorgefunden. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt...

† Magdeburg, 29. Okt. In letzter Zeit sind hier auffallend viele falsche Markstücke mit den Jahreszahlen 1874, 1876 und 1905 in Umlauf gesetzt. Erkennen sind sie, abgesehen von dem Untergericht, daran, daß die Randverleiung fast gänzlich fehlt; die Vertiefungen sind meist mit Schmutz ausgefüllt, wodurch die sonst sehr gut gezeichneten Fischstücke das Aussehen erhalten, als ob sie schon längere Zeit im Verkehr gewesen sind.

† Weissenfels, 28. Okt. Der Dratorienverein der sich zu einem Mittelpunkt der hiesigen musikalischen Pflanzstätten entwickelt hat, führte gestern im hiesigen Stadttheater Haydn's Dratorium „Die Schöpfung“ auf.

† Eisenwerder, 29. Okt. Folgen der Tabaksteuer. Am Sonnabend ist bei der Firma Urban der gesamte Betrieb eingestellt worden. Die Zigarrenarbeiter müssen vorläufig vierzehn Tage aussetzen.

† Sandersleben, 28. Okt. Auf den Zug 561 wurde in der Nähe unseres Ortes ein Schuss abgegeben. Die Kugel getrammerte ein Fenster des Postwagens, ging einem Postbeamten hart am Kopfe vorbei und zerstückte die Scheibe auf der anderen Wand des Wagens. Vom Täter fehlt jede Spur.

† Burg bei Magdeburg, 29. Okt. In einer von 500 Personen besuchten Volksversammlung wurde beschlossen, den Vierkrieg zu beenden. Doch sollen nur diejenigen Gastwirte berücksichtigt werden, die das alte Maß und den früheren Preis führen.

† Schmalfeld, 28. Okt. Ein Konflikt ist zwischen den städtischen Körperschaften anlässlich der Wahl eines Bauplatzes für die neue Knabenbürgerschule entstanden. Nach langen Debatten hierüber erklärte sich die Mehrheit der Stadtverordneten für die Hedwigswiese; der Magistrat trat jedoch diesem Beschlusse nicht bei. Nachdem auch die Vermittlung der Regierung abgelehnt ist, wird es zum Verwaltungsstreitverfahren kommen.

† Leipzig, 29. Okt. Das große Los und die Prämie der Sächsischen Landeslotterie im Betrage von zusammen 800 000 Mark sind auf die Nummer 16 805 gefallen und zwar teils nach Leipzig, teils nach Reichenbach i. Voigtl.

† Dresden, 28. Okt. Gestern abend wurde auf der Landstraße bei Freiberg i. S. der 50 Jahre alte Kaufmann und Hausbesitzer Karl Scheinert aus Dresden ermordet aufgefunden. Scheinert hatte in Groß Schirma seine Wälder besucht und war auf der Rückkehr nach Dresden begriffen. An einer einsamen Stelle des Weges ist er niedergebunden worden. Die Raubmörder dürften mit zwei bereits verhafteten Landfräulein aus Dresden und Deuben identisch sein. Einen in der Brusttasche aufbewahrten Gelddbetrag von 370 Mk. haben sie nicht gefunden. Der Tod ist infolge der klaffenden Wunde an der linken Schläfe eingetreten. Die Verhaftungen gelangen so schnell, da die Verfolgung sofort mittels Fahrrädem aufgenommen wurde.

Der Zustand der Mansfelder Bergleute.

Als Ursache des Zustandes der Mansfelder Bergleute wird von der Direction und der ihr dienwilligen „parteilosen“ Presse angegeben: Die Bergleute hätten sich organisiert wollen und das hätte nicht geduldet werden. Dabei verhält man denn — wie man sonst gewohnt ist — das die Arbeiter doch auch wieder ihre Klagen haben muß, die zu tunen für die Verteilung der Streikfolge nicht ganz unempfindlich ist. Warum wollen die Mansfelder Bergleute sich gerade jetzt organisieren? Die Antwort darauf gibt in überzeugender Weise eine Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung“ aus dem Mansfelder Revier:

„Durch lange Dienste unter teuren, wenn auch nicht immer humanen Verhältnissen hatten die vorigen Bergleute, obwohl rüchsigste Verhältnisse verdienst, einen gewissen Wohlstand erreicht. Sie hatten ein eigenes Häuschen, etwas Vieh und waren ziemlich zufriedene. Als aber das neue Directorium gleich zu Anfang seiner Amts-tätigkeit die Löhne kürzte und die Arbeitszeit verlängerte (die Leute waren größtenteils 6 Stunden in Arbeit), die älteren Jahrgänge aus wohlverdienten Stellungen nahm und wieder in den Schacht schickte, die jüngeren mehr, kamen die Leute in Bewegung. Als nun einige dem Bergarbeiterverband beitraten, wurde ihnen, es waren 60 bis 70 Leute, meist Schloffer und Schmiede, sofort gekündigt. Aber die Verteilung, die bisher gewohnt war, das alles nach ihrem Wunsch ging, hatte sich diesmal geändert. Die Entlassung hatte zur Folge, daß nach einer Versammlung die Bergleute sich einen der größten Schächte sofort in den Ausnahmestand traten und durch eine, wie es scheint, gute Organisation in kurzer Zeit andere nach sich zog.“

Danach scheint, wie so oft, übergroße Schneidigkeit der Verwaltung den Anstoß zu der Bewegung gegeben zu haben. Auf welchen Standpunkt sich übrigens die „schmeibliche Verwaltung“ auch in bezug der Kohle in Frage für die militärische Verwendung des Eigentums der Bergleute und für die umfassen den Vorkehrungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung stellt, zeigt die Erklärung des Landrats des Mansfelder Bergreviers auf eine an ihn gerichtete Anfrage, ob anzuempfehlen sei, daß die den Gemeinden durch die Anwesenheit des Militärs entstehenden Kosten ersetzt würden, daß die Mansfelder Bergwerkschaft es rühmend abgelehnt habe, irgendwelche Kosten zu tragen und sogar die Übernahme der Kosten für Beschäftigung der auf den Schächten stationierten Soldaten verweigere. Was die Frage anlangt, ob der Kreisverein einen Zuschuß zu den Kosten leisten werde, so liege zwar eine Verpflichtung dazu nicht vor, nichtabsweniger könne aber ein dera tiger Zuschuß gemäß werden.

Kokalnachrichten.

Merseburg, den 29. Oktober 1909.

*(Personalnotiz). Bürgermeister Rohde hier ist zum Delegierten der Landwehr befördert worden.

** Den 90. Geburtstag konnte dieser Tage in seltener geistiger und körperlicher Frische Herr Rentier G. Hoffmann hier, früherer Inhaber der bekannten Posa-

mentenfirma G. Hoffmann begehen. Der jugendfrischen Kreis, der wohl einer der ältesten Einwohner Merseburgs ist, auch an dieser Stelle beste Glückwünsche!

** Der freundliche Herbstmonat geht nunmehr zu Ende, und mit ihm sinkt alle sommerliche Lust ins Grab. Die Vorratskammern sind wieder für den Winter gefüllt. Reichliche Zeit ließ uns der scheidende Entemonat, Obst und Kartoffeln, Kraut und Rüben einzuhelfen. Dankbaren Herzens darf jetzt der Landmann auflockern für die reichen Gaben, die uns Mutter Natur beschert hat. Der Oktober verdient diesmal einen Glückwunsch. Wie selten hat er uns dieses Jahr in den Tagen seiner Herrschaft erfreut. Von goldenen Herbsttagen weiß diesmal jeder zu erzählen, denn wochenlang lagte eine freundliche Herbstsonne nieder und verklärte die sterbende Natur mit goldenem Schimmer. Ein schöner Oktober hat immer einen doppelten Wert. Er läßt uns die Länge eines rauhen Winters weniger fühlen und gibt dem süßgeliebten Landmann genügend Zeit, die Saat für das kommende Jahr zu bestellen. Und wie treulich er seine Pflicht erfüllt hat, zeigt uns draußen das frischgrüne Saatfeld. Schon sproßt wieder das zarte junge Grün empor und erweckt neue Hoffnungen. Es bewahrheitet sich auch jetzt, daß die Natur immer schön ist und in ihrer Eigenart unsere Bewunderung immer verdient, ob in der Frühlingspracht und im Maienglanz, oder im Herbst, wenn bunt der Wald steht und die Wintergeister sich nahen. Trotz aller Vergänglichkeiten bildet sich wieder neues Leben und erweckt unsere Hoffnungen. Wohl dem, der für solchen Wandel in der Natur ein offenes Auge und ein rechtes Empfinden hat. Nur halb so wertvoll, halb so schön ist das Dasein für die Natur, die blind und teilnahmslos an der Pracht der Natur vorübergehen. Und doch ist in ihr allem wahrer Genuß, bester Trost für alle Wunden und Schmerzen des menschlichen Herzens zu finden. Sie richtet die geknallte, kummervolle Seele auf zu neuem Glauben, neuem Hoffen und gewährt dem Zufriedenen höchstes, reinstes Glück.

** Für den Bürgermeisterei unserer Stadt sind bisher schon eine große Anzahl von Bewerbungen eingelaufen, u. a. haben sich auch hier bereits bekannte Personen gemeldet. Die Wahlkommission wird mit dem Ablauf der Meldefrist, die bis zum 15. November dauert, die eingelaufenen Bewerbungen sichten und wie üblich der Stadtverordneten-Versammlung mehrere Kandidaten zur Wahl vorlegen.

** Die Apotheker werden noch teurer. Der von den Apothekern angeforderten Erhöhung der Arzneipreise steht man, wie der „Deutsch-Deutschen Wochenchrift“ gemeldet wird, an maßgebender Stelle sympathisch gegenüber. Begründet wird die beabsichtigte Maßnahme mit der Verteuerung sämtlicher Lebensverhältnisse. Das ist, so fügt das genannte Fachblatt hinzu, die übliche „Schraube ohne Ende“.

** Ein Diebstahl wurde in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in der hiesigen Altenburger Kirche ausgeführt. Durch das mit Gaze verschlossene Fenster der Sakristei drang ein Dieb in die Kirche ein, erbrach die Gotteskasten und nahm einen anderen mit. Da die Opfergaben nach jedem Gottesdienste geleert werden, so ist die Wäpfe des Spitzbuben von geringem Erfolge begleitet gewesen. Nur ein minimaler Betrag ist ihm in die Hände gefallen. Ein Teil des gestohlenen Geldes wurde gestern an der Saale gefunden. Da dies innerhalb eines Jahres bereits der zweite Diebstahl ist, der in der Kirchenverwaltung zum Ausbruch gelangte, wird die Kirchenverwaltung nunmehr Vorkehrungen treffen, die ein Einsteigen durch die Fenster zur Unmöglichkeit macht. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

St. Vor 70 Jahren wurde eine Renoverierung der Merseburger Domkirche beendet, welche von Mitte Juni bis Ende Oktober 1839 abendert hat. Der Chronist Dr. Schmechel berichtet darüber, daß bei dieser Gelegenheit, die meisten Emporkirnen, Kammern und Winkelstücke besetzt wurden. Die Gestalt, welche der Dom im Innern bis dahin hatte, ist ihm im wesentlichen durch den 1656-1691 regierenden Stiftsadministrator Herzog Christian gegeben worden. Der Chronist Rektor Widius berichtet über diesen Bau des Herzog Christian folgendes: „Denn waren in solcher Kirche keine Holzdecken (Emporkirnen), es waren auch wenige Winkelstücke dabeist, antipflicht man also etliche schöne Holzdecken in die Höhe gebaut, auch sehr viele Stühle für die Welber. Es wurde auch der Chor ganz neu ausgeputzt und renoviert.“ Dieser Mißstand ist nun so interessant, als bei der Renoverierung im Jahre 1839 nur ein Teil dieser Schöpfung Herzog Christians besetzt worden ist, ein Teil aber ist bis in unsere Tage vor ungefähr 25 Jahren geblichen. Wir erinnern uns noch der sogenannten Emporkirnen mit den runden Fenstern, aus denen wohlbekannte Gestalten hervorsauten. An der Nordseite entlang war die „Regierungs-Empore“. Unter derselben in der nord-westlichen Ecke befand sich der sogenannte kleine Chor, wo man den Blicken der Kirchenbesucher sichtbar war. Hier wollten gewöhnlich gewisse Domvikare gesessen sein, wenn sie auf ihren damals auf dem hohen Chor befindlichen Plätzen nicht gehen konnten waren. Die Reminiszenz an jene Zeiten ist uns so interessant, da wahrscheinlich der frühere hohe Altar mit den Bildern des Herzog Christian und der Herzogin Christiana, wie er bis vor ungefähr 25 Jahren im hohen Chor stand, wiederhergestellt werden wird, was kürzlich Stifts-Superintendent Witthorn im Verein für Heimatkunde berichtete. Mangem wird gewiß diese

Wiederherstellung als eine liebe Erinnerung willkommen sein.

** Der Gustav-Adolf-Verein Merseburg-Stadt wird fortan, dem Vorgange anderer Zweigvereine folgend, seine am Reformationsfest stattfindende Jahresfeier abwechselnd in den einzelnen Gemeinden der Stadt begehen, um auf diese Weise die so wichtige und nötige Arbeit des Vereins den Gliedern aller Gemeinden möglichst bekannt zu machen. In diesem Jahre wird daher in der Neumarkt-Gemeinde das Gustav-Adolf-Fest für Merseburg-Stadt gefeiert werden. Der Festgottesdienst wird am Sonntag nachmittags 5 Uhr in der alten ehr- und denkwürdigen Kirche St. Thomae auf dem Neumarkt abgehalten; der in weiten Kreisen bekannte Herausgeber der Monatsblätter des Gustav-Adolf-Vereins für die Provinz Sachsen, Herr Pastor Schöniemann-Wagdeburg, hat die Festpredigt übernommen. Die Festversammlung findet am Sonntag abend 8 Uhr im Lugarten in Form eines Familienabends statt. Außer anderen Vorbereitungen wird Herr Oberpastor R. u. Land. Barb, der früher als Kirchenpfarrer längere Zeit in Mittel Amerika stationiert war, auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen über Grund-Adolf-Arbeit in Venezuela einen Vortrag halten. Alle evangelischen Christen unserer Stadt sind zu beiden festlichen Veranstaltungen herzlich eingeladen und werden auch an dieser Stelle auf diese Jahresfeier hingewiesen.

** Stadttheater in Halle. Am Sonnabend gehen neu einstudiert „Die Quixots“ in Szene und zwar als 3. Vorstellung im Wildenruch-Gyklus. Das gewaltige Schauspiel Wildenruchs hatte bei seiner Uraufführung in Berlin im Jahre 1888 einen so großen Erfolg, daß es in nicht ganz 2 Jahren über 100 Wiederholungen erlebte. Die Regie führt Karl Schilling. — Sonntag nachmittags findet eine der beliebtesten Fremden-Vorstellungen bei ermäßigten Preisen statt. Zur Aufführung gelangt „Der Waffenschmied von Worms“, Vorgängers vollständig melodienschöne Oper. Fr. Fiebigler tritt darin erstmalig als Marie auf. Sonntag abend wird der neue Operettenschlager „Die Förster-Christi“ zum 4. Male wiederholt. Dem reizenden Werk ist der Erfolg seit der Premiere treu geblieben; ausverkaufte Häuser waren stets an der Tagesordnung. Hieran hat nicht nur die einschmeichelnde Musik Jarno's Schulz, sondern auch der hübsche Inhalt des Textbuches, das jede Obszönität vermeidend, Humor und Geist mischend, eine spannende unterhaltende Handlung aufbaut. — Montag „Die Quixots“. Dienstag „Der Troubadour“ (mit Ballet). Mittwoch „Die Karlschüler“ (Schillerarten a. 1.0). Donnerstag „Figaros Hochzeit“. Freitag „Die Förster-Christi“. (Eingeladene) Wäre es nicht sehr angebracht, daß einige Male im Jahre die Kinder von sämtlichen Lehrern in ihren Klassen verwahrt würden vor der Verübung groben Unfugs zum Ärger und Schaden der Bürger, als z. B. Adventuren, Hauskürren und Lare ausstoßen und aufweisen, elektrische Klingeln mißbrauchen, Schaufenster bespeien und sonst noch beschämieren, Häuserfronten besudeln und mit unsittlichen Gesandreibeln versehen usw. usw. Zum Schutze der Telegraphen- und Telephonleitungen wird öfters in den Schulen und Anstalten eindringlich gewarnt. Was aber für Staatsanlagen gut erscheint, wäre für bürgerliche Einrichtungen ebenfalls sehr zu empfehlen. In manchen Straßen ist der Unfug geradezu toll. Auch die Eltern sollten ermahnen dahin wirken, daß solche Ungehörigkeiten unterbleiben.

Ans dem Merseburger und benachbarten Kreisen

§ Schkopau, 28. Okt. Ein Dieb drang vor einigen Tagen in die hiesige Kirche ein und nahm einen wertvollen Schmuck mit. Es ist dies bereits der zweite Fall, daß der Kirche ein unerwünschter Besuch abgelaftet wurde. Der einige Wochen ist z. B. der Kirchenstuhl des Patrons Jo arg beschädigt worden, daß er einer Reparatur unterzogen werden mußte. In beiden Fällen gelang es bisher nicht, die Diebstäter zu ermitteln.

nn. Wallendorf, 28. Okt. Die Felder werden allmählich kahl. Das Häseln hat Ruhe und Verfall verloren und eilt unruhig bei jedem verächtlichen Geräusch über die Felder. Es ist nicht genug, daß ihm der Jäger nachstellt, auch Weiser Reinde läßt sich, wie fast in jedem Jahre, wieder blicken. Sein Aufenthalt ist meistens in der Nähe des Schafstalles an der Straße nach Schladebach, da sich hier wohl die meisten Häseln aufhalten. Hoffentlich gelingt es, seiner habhaft zu werden, damit der reiche Wildbestand unserer Felder nicht auch eine Schwächung von dieser Seite erhält. — Der Wildbestand an Hasen in der Lue dagegen läßt die Folgen des vorjährigen Hochwassers deutlich erkennen, während Rehbühner in Wäldern von 25 Stück seine Seltenheit bilden.

§ Quersfurt, 28. Okt. Die Inbetriebsetzung des Elektrizitätswerkes Kreis Quersfurt,



E. G. m. b. H., wird voraussichtlich Mitte November dieses Jahres erfolgen.

Schwendig, 28. Okt. Die 60jährige Arbeiterfrau Emma Götschel in Schwendig war vom hiesigen Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil sie einen 6jährigen, ihr von der Stadt in Pflege gegebenen Waisenknaben wiederholt in roher Weise mißhandelt hatte. Nach einem ärztlichen Attest waren dem Knaben durch Anwendung eines Riemen mit eiserner Schnalle recht erhebliche Verletzungen beigebracht worden. Gegen das Schöffengerichtsurteil hatte die gestrenge Jugendmutter noch Berufung eingelegt zu diesem gelangt. Vor der Strafkammer in Halle gab sie an, der Knabe sei von ihr allerdings mehrfach gequält worden, aber mit Recht und keineswegs übermäßig. Auf Anraten des Vorsitzenden gab sie jedoch während der Verhandlung ihre Berufung als ausichtslos zurück. Ein bedauerlicher Unfall mit schweren Folgen ereignete sich am Sonntagabend in der Poppelmitzke. Kinder spielten auf dem im Bau befindlichen StraÙe und sprang hierbei der sechsjährige Knabe des Kfirchens zu abert in einen Sandhaufen. Leider war es kein Sand, sondern nur mit Sand bedeckter gelöstter Kalk. Der Knabe muß von dem Kalk etwas geschluckt haben, er erkrankte plötzlich und ist vermutlich infolge innerer Verbrennung gestorben. Eine Untersuchung des eigentlichen Falles ist eingeleitet.

Aus vergangenener Zeit - für unsere Zeit. Am 30. Oktober 1864 fand der Friede zu Wien statt, in welchem Dänemark auf Schleswig Holstein und Lauenburg zu Gunsten Preussens und Frankreichs übergeben wurde. Dieser unterzeichnete Vertrag war die Folge des Krieges gegen Dänemark, in dem dieses unterlag war. So kam deutsches Land wieder zu Deutschland, allein die unklare Übertragung der Wäbertragungen an beide Staaten Preußen und Österreich, trug schon den Keim zu den Verwicklungen, die im Jahre 1866 ihre Lösung fanden.

Wetterwarte.

30. Okt.: Etwas kälteres, wechselländ bewölkt, zeitweise heiteres Wetter mit etwas Niederschlägen. 31. Okt.: Etwas kälteres, teils heiteres, teils wolfiges Wetter mit Nachtfrost und Neis, nur noch stellenweise etwas Niederschläge.

Gerichtsverhandlungen.

Die Disziplinärverhandlung gegen den Oberpostassistenten Zölltisch. Die Postämter Disziplinarkammer verhandelte am Donnerstag gegen den Oberpostassistenten Zölltisch, den Vorhingen des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten. Zölltisch soll als Vorhinger dieses Verbandes, dessen Organ, die 'Deutsche Postzeitung', er zu kontrollieren hatte, gegen 5 10 des Reichspostkongresses verurteilt worden haben. Er soll nämlich eine Reihe von Veröffentlichungen zugelassen haben, die als Angriffe gegen die Post- und andere Staats- und Reichsbehörden gelten mußten, und die das Ansehen dieser Behörden in Beamtenkreisen verkleinern sollten. Die Anklage führte Volkart Scheid, die Verteidigung Justizrat Seilo. Der Ankläger betonte, daß durch dieartige Artikel die Beamtenloyalität verheßt werden müßte. Demgegenüber behauptet der Angeklagte, daß er stets in mißt gewesen ist, in bestimmtem Sinne zu bremsen. Außerdem habe er nicht die Verantwortung für die Artikel der 'Postzeitung', sondern der verantwortliche Redakteur und der Generalsekretär des Verbandes. Den Vorwurf sozialdemokratischer Ideen weolle er entschieden zurück. Im Urteile sei die Beamtenloyalität mit dem jetzigen Regime vollumfänglich zufrieden. Nur müße es ihr vergönnt sein, daß sie auch ihre Rechte als Staatsbürger erhalten seien und ein freies Wort reden dürfe. Eingelste zu scharfe Ausdrücke in den Artikeln könne

er allerdings nicht billigen. In seinem Plaidoyer verlangte der Vertreter des Reichspostamtes eine exemplarische Strafe und beantragte die Diententlassung des Angeklagten und die Ertragung der Kosten. Justizrat Seilo plädierte für Freispruch. Das erst in später Nachmittagsstunde gefällte Urteil lautet: Zölltisch wird zur Strafverurteilung und zur Verminderung seines Diententkommens um ein Sechstel des Gehaltes verurteilt.

Vermischtes.

* (Über die Grandenzer Liebestragödie) lesen wir im 'Grand. Tagel' noch folgendes: Leutnant Buchholz und die 18jährige Minna Piep unterhielten seit längerer Zeit ein intimes Verhältnis, das sie, wie es scheint, sehr ernst ausföhten und trotz Warnungen der Eltern des Mädchens und der Kameraden des Leutnants fortsetzten. Die jungen Leuten im Wege stehenden Hindernisse haben diese nun allen Ansehen nach einer Verheiratung getrieben. Nach hinterlassenen Briefen handelt es sich um eine seit längerer Zeit vorbereitete Tat. Minna Piep war seit Sonntag vormittag von Hause verschwunden und wahrscheinlich bei Leutnant Buchholz auf der Festung. Am Montag mittag ging die Mutter auf die Festung, um ihre Tochter zur Rückkehr zu bewegen. Sie traf diese auch in der Wohnung des Leutnants, an dem gedachten Tische liegend. Leutnant Buchholz war nicht da. Die Tochter lud die Mutter zum Essen ein, was diese jedoch ablehnte. Bald darauf kam der Leutnant nach Hause, und es entspann sich ein Wortwechsel zwischen ihm und der Mutter, der damit endete, daß der Leutnant die Frau aus der Wohnung wies. Frau Piep begab sich zu dem Regimentsoberst, den sie jedoch nicht zu Hause traf. Auf ihre Veranlassung begab sich ihr Mann nach der Festung Courb. Während er eintrat, bel dem Leutnant Buchholz verlangte, stellen die Schiffe. Das Mädchen war tot. Leutnant Buchholz hat sich durch die rechte Schläfe eine Kugel gelast, jedoch nicht getroffen, so daß das linke Auge ausfiel. Da die Unglücklichen die Tür verschlossen hatten, mußte diese von den auf die Schiffe sofort herbeigeeilten Leuten gewaltsam geöffnet werden. Bei dem Mädchen hatte der Schuß durch die Schläfe sofort tödlich gewirkt. Die Ärzte hoffen, den Leutnant am Leben zu erhalten, der Unglückliche dürfte aber, da auch das rechte Auge in Mitleidenschaft gezogen ist, kaum seine Sehvermögen erhalten. Nach dem 'Geselligen' ist Minna Piep die Tochter eines in Granden wohnenden Arbeiters.

* (Attentat auf einen militärischen Posten.) Auf der Mainz-Hochheimer Haussee wurden in der Gemarkung Rostheim am Mittwochabend von einem Führer aus drei scharfe Schiffe auf den Posten vor dem militärischen Postern abgegeben. Der Führer entfloß in der Richtung nach Mainz. Ermittlungen sind eingeleitet.

* (Der in der Mündergen Sprengstoffaffäre) verhaftete Klotzspieler K. Schulze ist gefänglich, während der Wegnahme des Amtsstückes am spanischen Konsulat an Ort und Stelle gewesen zu sein. Er ist als stehiger anaristischer Vagabund unter dem Namen Wozk auch in der anaristischen Verstehe bekannt.

* (Von einer Hädelmaschine gerissen.) Ein grauenhafter Unglücksfall, der den Tod eines blühenden Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich am 27. d. in Staaken bei Spandau. Der 15jährige Junge des Fouragehändlers Brömer war an einer Hädelmaschine mit Futterschneidem beschäftigt und stolste in die in Bewegung befindliche Maschine Stroh nachstufen. Das Gesicht mit dem Körper in das Getriebe. Epe die Maschine abgestellt wurde, wurde dem jungen Menschen der Unterleib vollständig aufgeschlitten. Obgleich alsbald ärztliche Hilfe zur Stelle war, erlag der Bedauernswerte noch einigen Stunden seinen schweren Verletzungen.

* (Ein Millionär in der Luft.) Die Verteilung des Millionärvertrages des verstorbenen Pilsenerproben und Millionärs D'aris, die bekanntlich zu verschiedenen Prozessen geführt hat, ist nunmehr durch ein jüngst ergangenes Dekret des französischen Staatsrats endgültig geregelt worden. Das Kaiserliche Institut erhält, wie die 'B. Z. a. M.' aus Paris erfährt, ungefähr 20-22 Mio. Weiter erwarbt Paris verschiedene Sächsen einen Betrag, davon erhielt Wobburg, die Berliner Schicht allein zwei Millionen zur Gründung eines Anstalts, 10000 Franken wurden zur Errichtung eines Denkmals zum Andenken an die beiden Gründer des Bafars 'Au bon marche' bestimmt.

* (Ein schweres Brandunglück) ereignete sich am Donnerstag vormittag in Regis (Schweden). Dort brannte das Armenhaus vollständig nieder; sechs Bewohnerinnen sind in den Flammen umgekommen. * (Schiffsunglücke.) Infolge eines bei den Landungsbrücken von St. Pauli in Hamburg erfolgten Inflammations mit dem Schlepplumpen 'Windsmær' ist die Barkasse 'Eink Wagner' am Mittwoch gesunken. Von der Besatzung, die aus vier Mann bestand, sind zwei Mann ertrunken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. Okt. Die Stadt Berlin beschließt, eine neue Anleihe von 400 Millionen aufzunehmen.

Dresden, 20. Okt. Geh. Finanzrat Zeneke der frühere Generalbevollmächtigte der Firma Krupp in Essen, hat sein Mandat für die erste Ständekammer infolge Krankheit niedergelegt.

Dahlemborf, 20. Okt. Der Fabrikant Lehmer vergiftete sich mit seinem erwachsenen Sohn durch Cyanall. Der Sohn war unheilbar lungeneidend. Jarmoth (Neuhollstadt), 20. Okt. Die 'Hestia' ging nach ihrer Strandung tot verloren. Der größte Teil der Besatzung soll ertrunken sein.

Malland, 20. Okt. Eine vom Meere kommende ungeheure Wasserflut hat gestern mittag im Hafen und den zunächst gelegenen Stadtteilen von Genua sehr großen Schaden angerichtet. Die Wasserflut drach über die Vorstadt Fere herein, warf alles nieder, was ihr begegnete, und trug allerhand Gegenstände große Strecken weit mit sich fort. Große Bäume wurden entwurzelt, mehrere Dächer abgedeckt und weit weggetragen. Ein Wagen, der 8000 Kilogramm Sand geladen hatte, wurde wie eine Feder in die Höhe gehoben und weit fortgetragen. Die Kamme einer Fabrik wurden niedergeworfen, die Dächer der Fabrikgebäude und sie selbst zerlegt und verflüchteten 2 Pferde, Gichtigerweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen, nur 7 Personen sind verlegt worden.

Bismarck.

Beipzig, 28. Okt. Bericht über den Schlachtochmarkt am nächsten Viehsofe zu Beipzig. Auftrieb: 221 Rinder und zwar: 43 Ochsen, 16 Staben, 63 Kühe, 90 Bullen, 851 Räder, 246 Stiel Schafweide, 1788 Schweine, und zwar: 1788 deutsche, zusammen 3106 Tiere. (Preisliste 60 kg im Markt.) Schlachtpreise: Ochsen, Cnal.: 1-11, 78, 1167, IV 86, V- - Kalben und Kühe, Cnal.: 1-11, 116, IV 86, V 45; Bullen, Cnal.: 171, 1166, III 60, IV -1, V- -; Schweine, Cnal.: 176, 1172, III 67, IV 68, V- -; Lebendgewicht: Räder, Cnal.: 166, 1162, III 40, IV -1, V- -; Schafe, Cnal.: 148, 1140, III 80, IV -1, V- -; Verkauf: 197 Rinder, und zwar: 85 Ochsen, 16 Staben 57 Kühe, 89 Bullen, 850 Räder, 210 Schafe, 1727 Schweine. Geschäftszahlen: Ochsen, Räder, Kühe, Bullen mittelwäsig, Räderberg, Schafe, Schweine mittelwäsig.

Berliner Getreide- und Produktverkehre.

Berlin, 28. Oktober. Weizen lot. mt. 222,00-223,00 Markt. Roggen lot. mt. 167,00-167,50 Markt. Hafer lot. mt. 174,00-182,00 Mt., do. mittel 166,00 bis 178,00 Markt. Weizen mehl Nr. 00 brutto 27,00-30,00 Mt. Roggen mehl Nr. 0 und 1 20,80-22,60 Mt. Gerste mt. leicht 148,00-153,00 Mt., do. schwerer frei Wagen und ab Bahn 154,00-170,00 Mt., do. russ. frei Wagen leicht 125,00-130,00 Markt. Weizenkleie grob netto egl. Sach ab Waße 11,20 bis 12,20 Mt., do. fein netto egl. Sach ab Waße 11,30 bis 12,20 Mt. Roggenkleie netto ab Waße egl. Sach 11,60 bis 12,30 Mt.

Anzeigen.

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- u. Familiennachrichten.

Sonntag den 31. Oktober (Reformationsfest) predigen:

(Sammelt wird eine Kollekte für den Ostau Adolf Verein) Dom. Vorm. 1/10 Uhr: Diak. Wuttke. Nachm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Schollmeier.

Im Anschluß Beichte und Abendmahl.

Am. Derselbe.

Nachm. 5 Uhr: Siehe Neumarkt.

Nachm. 11/10 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wolt.

Bormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 6 Uhr: Jahresfest des Ostau-Adolf-Vereins Wertheburg-Stadt. Pastor Schoentau-Wagdeburg.

Abends 8 Uhr im Angarten: Festsammlung des Ostau-Adolf-Vereins Wertheburg-Stadt. Ostau-Adolf-Verein in Wertheburg-Stadt. (Siehe Neumarkt-Bachhaus.)

Oberröhrer: Montag den 2. November, radmüttige Diensttag den 2. November, radmüttige 4 Uhr, Monatsversammlung der Frauenhilfe des Neumarkts im Sächsischen Hof.

Altensurg. Vorm. 10 Uhr: Pastor W. Peltus.

Abends 1/10 Uhr: Jungfrauen-Verein Seffnerstraße 1.

Dienstag abend 8 Uhr Versammlung der konfirmierten Mädchen Mühlstraße 1. Pastor Wertheb.

Advertisement for 'Das Neue Auerlicht' gas lamps. The ad features a large graphic of a lamp and text describing its benefits: 'Beste und sparsamste Beleuchtung der Gegenwart!', '50-60% Gasersparnis!', and 'Auergesellschaft Berlin O. 17.' It includes a table with technical specifications for different lamp models.

Brennertyp	Kerzenstärke	Gasverbrauch pro Stunde	Brennkosten pro Stunde bei 15 Pf. pro cbm Gas
Zwergbrenner	35 HK	30 Liter	4/10 Pf.
Juwelbrenner	60 HK	50 Liter	7/10 Pf.
Normalbrenner	110 HK	90 Liter	12/10 Pf.

Katholische Kirche. Sonntags 6 Uhr abends: Beichte. Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte. 8 Uhr: Frühmesse. 1/10 Uhr: Mariam mit Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Gottesdienst im Kirchspiel Ebergau. Ebergau. Vorm. 10 Uhr. Kirchhändorf. Vorm. 8 Uhr.

Der Herr über Leben und Tod hat am 28. d. M., abends 9 Uhr, in seiner liebe Mutter und Schwester, die verew Frau Clara Mellng geb. Weeber ins Jenseits genommen. Im Namen der Hinterbliebenen: Die tieftrauernde Schwester verew. M. Hilliger geb. Weeber

Etage zu 420 Mt. sofort oder später zu beziehen. Weidenfelder Straße 24. Eine größere Wohnung (Preis 40 Mt.) sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Obere Weidenfelder 5. Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör zu vermieten und 1. April 1910 zu beziehen. Gießerstraße 17. Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, am 1. April 1910 zu vermieten. Weite Straße 5. Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, 450 Mt. jährlich, zu vermieten und 1. Jan. zu beziehen. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 30. Oktober 1909.

Pflege und Behandlung der Obstbäume.

Nachdem die Ernte des Obstes beendet ist, geht der fürsorgliche Gartenbesitzer daran, die geplünderten Bäume einer genauen Untersuchung zu unterziehen, um etwa entstandene Schäden sogleich zu entdecken oder, wo Eingriffe in die Entwicklung des Baumes notwendig sind, solche jetzt in der Ruhezeit auszuführen. Zu diesen Arbeiten gehört auch die Nährstoffentziehung der dem Boden durch den Fruchtansatz entzogenen Nährstoffe, sowie die Säuberung des Stammes und das Beschneiden der Krone. Die Nährstoffentziehung der Nährstoffe besteht bekanntlich aus einer sachgemäßen Düngung, die von den Saugwurzeln erreicht werden kann.

Es genügt nicht, daß die Düngemittel im Bereiche der Kronentraufe einfach ausgebreitet und untergegraben werden, weil sie sonst den Baumwurzeln nur zum kleinsten Teile zu gute kommen und statt dessen von den Flachwurzeln den Gewächsen aufgenommen werden. Die Düngemittel müssen sich bei Hochstämmen am Rande der Kronentraufe mindestens in einer Tiefe von $\frac{1}{2}$ Meter befinden, wenn sie von den Saugwurzeln gefunden werden sollen. Die zartesten Saugwurzeln ragen übrigens noch über den Umfang der Kronentraufe hinaus. Diesen Umständen Rechnung tragend ist es hauptsächlich bei Stallmist- und Kompostdüngung empfehlenswert, den Dünger in $\frac{1}{2}$ Meter tiefen, mit dem Umfange der Kronentraufe gleichlaufenden Gräben unterzubringen. Um ein Verdorren zu verhüten, ist etwas Sand und reichlich Kalk beizumengen. Die Saugwurzeln finden dann immer eine reichgefüllte Vorratskammer, aus der sie Nahrung entnehmen können. Auch die konzentrierten Dünger als Chilisalpeter, Guano, Blut, Horn-, Fisch- und Fleischmehle, Kali, Thomasmehl und Superphosphat können in dieser Weise verwendet werden, hierbei ist jedoch darauf zu achten, daß die genannten Stoffe nicht zu dick auf einen Haufen zu liegen kommen; deshalb ist eine Vermischung von Torfmoß, Sägespänen oder dergleichen anzuraten. Für diese Düngemittel ist übrigens das Unterbringen durch sachgemäßes Rigolen am empfehlenswertesten.

Dagegen kann Stalljauche den Saugwurzeln in Gruben und Gräben zur Verfügung gestellt werden, hierzu sind auch bodenlose Fässer, Tonröhren und Tonnen, die halbmeter tief im Erd-

reich stehen müssen, sehr geeignet. Der Untergrund kann seinen Bedarf, d. h. soweit seine Aufnahmefähigkeit reicht, diesen Behältern ganz allmählich entnehmen, wodurch eine geregelte Nahrungszufuhr für die Wurzeln entsteht.

Bei der Düngung gehe man niemals sparsam zu Werke, denn eine Verschwendung findet nicht statt, weil die Nährstoffe entweder von dem Baume oder von dem Erdreiche für später, milder fette Zeiten aufgespeichert werden. So läßt z. B. eine durchdringende Herbstdüngung einen hervorragenden Einfluß auf den nächstjährigen Fruchtansatz aus. Es muß im Boden und den Zellen des Stammes usw. ein gewisser Nährstoffvorrat angesammelt sein, weil es dem Baume bei der eintretenden Vegetation sonst wie einem Pferde ergeht, das erst dann Safer bekommen soll, wenn es schwer arbeiten muß, in beiden Fällen fehlt es an aufgespeicherter Kraft und ein Verlagen wird die unausbleibliche Folge dieses Sparsystems sein.

Außer der Düngung bedarf der Obstbaum auch einer sachkundigen äußeren Behandlung. Hierzu gehört in erster Linie die alljährliche gründliche Säuberung des Stammes mittels Baumkratz und Bürste. Die Reinigung der Rinde von Moos und Flechten muß bis hoch in die Krone hinauf fortgesetzt werden. Nach Beendigung dieser Arbeit sind die gereinigten Stellen mit einem dicken Kalkanstrich zu bestreichen; nur auch den letzten Rest der pflanzlichen und tierischen Schmarotzer zu vernichten, setzen wir der Kalkmilch etwa 5 Prozent Kupfervitriol zu.

Sobald der Kalkanstrich trocken ist, beginnen wir mit dem Umlegen der Leimringe und Gürtel, um den Schädlingen aus der Insektenwelt das hinaufklettern am Stamme unmöglich zu machen. Der sogenannte Brumataleim kann auf Papierstreifen oder direkt auf die Rinde gestrichen werden, die erste Methode ist jedoch empfehlenswerter. Nach längerer Zeit oder bei nachlässigem Wetter ist der Leimring öfters zu erneuern.

Nach beendetem Laubabfall sind alle etwa noch an den Zweigen hängenden Blätter zu entfernen bzw. mit einer Raupenfadel zu verbrennen, denn diese Uebergebliebenen beherbergen in den meisten Fällen Larven und Eier von verschiedenen Obstbaumschädlingen. Noch ehe sämtliches Laub herabgefallen ist, kennzeichnet man diejenigen Zweige, welche bei dem Ausputzen der Krone fortzufallen sollen, denn

bei belaubter Krone lassen sich die überflüssigen Zweige weit besser feststellen als bei fahltem Geäst. Bei dem Auslichten der Krone muß das Wort: „Von innen heraus“ die Hauptregel sein, damit Licht und Luft in die Krone hineinkommen kann. Die Außenform muß gewahrt bleiben, es werden deshalb auch nur solche Außenzweige fortgeschritten, die den symmetrischen Aufbau der Krone stören. Alle wagerechten oder schräg nach unten hängenden Zweige sind zu schonen, denn diese sind die eigentlichen Fruchtträger. Bei dem Abschneiden der Zweige ist darauf zu sehen, daß die Schnittflächen von den Zweigspitzen abwärts in schräger Richtung zur Stammelinie verlaufen, so daß also an der dem Stamme zugekehrten Seite an der Schnittfläche ein kleiner Absatz entsteht, denn hierdurch wird ein leichteres Ueberwallen der Wunde ermöglicht. Kleinere Wunden sind mit dem Messer glatt zu schneiden, größere dagegen müssen glatt gehobelt werden; danach sind sie mit Leer, Baumwachs oder Delfarbe dick zu bestreichen.

An jungen Obstbäumen sind jetzt die Pfähle anzubringen; angebunden werden die Stämme jedoch erst im nächsten Frühjahr, bis dahin haben sich die Pfähle genügend festgesetzt und werden nicht so leicht vom Winde wieder losgewackelt. Zum Schutze gegen Hasenfraß ist Drahtgeflecht um die Stämme zu legen.

Kompostdünger-Bereitung.

Die Bedeutung des Kompostdüngers wird von vielen Landwirten immer noch nicht in der gebührenden Weise gewürdigt und doch besitzt der Landmann in dem Komposthaufen eine vorzügliche Düngerspartasse, in die alle nur erdenklichen Abfälle in der Wirtschaft, die sonst unbeachtet und unbenutzt verloren gehen würde, eingelegt werden, so daß sich schließlich ein respectables Düngervermögen ansammelt, das in der richtigen Weise angewandt, ihm hohe Zinsen bringt.

Auf die Frage, was man am besten zur Herstellung eines Komposthaufens verwenden könne, darf man getrost antworten: alles! Denn der Kompostdünger ist, wie schon sein Name sagt, ein Gemenge und zwar aller Abfallstoffe, die in größerer oder geringerer Menge in jeder Wirtschaft vorkommen, mögen dieselben nun tierischen, pflanzlichen oder mineralischen Ursprungs sein. Wichtige tierische Abfälle sind Blut, Fleischreste, Schlachtabfälle, Kadaver, Knochen,

Haare, Hornspäne, Lederabfälle, Matten, Ruppen, Schneden und dergleichen; ebenso sind die menschlichen Exkremente, Jauche und Geflügeldünger wertvolle Substanzen für den Komposthaufen. Als pflanzliche Abfälle kommen in Betracht alle Scheunen- und Speicherabfälle, unbrauchbare Rüchstände aus Kellern und Mieten, Mehricht von Malzbarren, Tabakabfälle, Kartoffelkraut, Laub von Bäumen. Hierzu kommen die mineralischen Stoffe und solche Materialien, welche ein Gemenge darstellen und teils organischen, teils anorganischen Ursprungs sind, wie Bauschutt, verschiedene Aschen, Straßenehricht, Schlamm aus Teichen, Gräben und Kanälen, Küchenabfälle. Es genügt nun aber keineswegs, daß man alle die genannten Substanzen auf einen Haufen wirft und sie hier ihrem Schicksal überläßt; ein wirklich brauchbarer, wirksamer Kompostdünger kann nur bei zweckentsprechender Anlage und rationaler Behandlung des Komposthaufens gewonnen werden.

Schon die Wahl des Platzes für den Komposthaufen ist nicht gleichgültig; derselbe muß möglichst schattig und womöglich auf dem Hofe oder doch in unmittelbarer Nähe desjenigen liegen, um alle Abfälle leicht dorthin befördern zu können. Man vermeide jedoch, denselben zu nahe bei Wohnungen und Stallungen anzulegen, da die zerfallenden Stoffe viel Insekten anlocken, deren Stich für Menschen und Tiere böse Folgen haben kann.

Die unterste Schicht des Haufens muß Erde sein, welche als Unterlage möglichst fest gestampft wird; hierauf folgt eine Schicht lockere Erde und schließlich die übrigen vorhandenen Substanzen in getrennten Schichten, der ganze Haufen, der höchstens eine Höhe von 1 bis 1½ Meter und eine Breite von 2 Metern haben darf, wird wiederum mit einer Lage Erde als Schutzdecke versehen, um Verluste von Stickstoff zu vermeiden. Sollen für den Komposthaufen Scheunen und Speicherabfälle, die meistens sehr reich an Unkrautsamen sind, verwandt werden, so müssen dieselben zuvor mit siedendem Wasser abgebrüht werden, um die Keimfähigkeit der Samen zu zerstören. Knochen werden vor der Einlagerung zunächst zerhackt und dann für sich allein aufgeschichtet und mit Erde bedeckt. Von Zeit zu Zeit übergießt man diese Haufen mit Jauche und erreicht hierdurch, daß die Knochen nach 2—3 Monaten ganz mürbe sind und nun erst mit samt der bedeckenden Erdschicht dem Komposthaufen beigelegt werden können.

Um eine schnellere und gründlichere Zersetzung der organischen Stoffe zu erreichen, vermischt man dieselben zweckmäßig mit frischgelöschtem Kalk oder anderen kalkhaltigen Materialien. Schlammdünger, Haarmengen aus Gerbereien, die sehr reich an Kalk sind, und ganz besonders auch Bauschutt erfüllen diesen Zweck in ausreichender Weise. Der Bauschutt enthält außer dem Kalk noch häufig salpetersaure Salze, sogenannten Mairersalpetere, welche unschätzbare Bestandteile des Komposthaufens bilden. Nach Fertigstellung des Komposthaufens besteht die weitere Behandlung darin, daß derselbe durch zeitweises Uebergießen von Jauche oder Wasser feucht gehalten und dann und wann tüchtig umgepöckelt wird, um eine innigere Vermengung der Stoffe zu erreichen; die erste Uinarbeitung geschieht nach 3—4 Wo-

nen, der weitere in ähnlichen Zeiträumen folgen müssen.

Sehr empfehlenswert ist es auch, auf den Komposthaufen Kürbisse anzupflanzen, die großen Blätter dieser Pflanze beschatten den Haufen, wodurch eine zu schnelle Verbrennung der Feuchtigkeit und eine üppige Unkrautvegetation, die sonst gar bald die Oberfläche schmackernd überzieht, verhindert wird. Diesem zweifachen Nutzen des Kürbisses gefügt sich als dritter und keineswegs unwichtiger seine Verwendbarkeit im Haushalt und in der Wirtschaft hinzu.

Ist nach der Zerfetzbarkeit der verwendeten Substanzen ist der Kompost nach 1—2 Jahren reif, d. h. er bildet dann eine gleichartige lockere Masse, welche als Dünger eine vielseitige Verwendung finden kann. Der Kompostdünger wird am besten überall dort mit größtem Erfolge angewandt, wo eine möglichst schnelle Wirkung erzielt werden soll. Ganz besonders eignet er sich daher als Dünger für Wiesen- und Futterflächen, wo das Unterbringen des Düngers mittels Pfluges unmöglich ist.

Da der Kompostdünger hier also nur als Kopfdünger gegeben werden kann, die darin enthaltenen Nährstoffe nur durch Feuchtigkeit gelöst, in den Wiesenböden eingeschlemmt und so den Pflanzenturzeln zugänglich gemacht werden kann, muß der Herbst für die geeignetste Zeit der Ausbringung bezeichnet werden. Es ist nur darauf zu achten, daß der Kompost möglichst früh vor Eintritt der nassen Witterung aufgebracht wird, damit die in ihm gelösten Nährstoffe durch die folgenden Niederschläge im Boden verteilt und den Pflanzen leicht zugeführt werden können. Die noch nicht gelösten Stoffe werden durch die Winterfeuchtigkeit und durch Einwirkung von Frost und Tauwetter nach und nach in eine lösliche Form verwandelt, so daß im Frühjahr eine Gesamteinwirkung des Kompostdüngers erzielt werden kann. Sind die Wiesen durch Ueberflutungen jedoch so aufgeweicht, daß ein Ueberfahren unmöglich ist, oder sind weitere Ueberflutungen zu befürchten, so muß mit dem Ausbringen des Kompostes solange gewartet werden, bis der Boden wieder fest geworden ist. Auf keinen Fall darf in solchen Fällen bis zum Frühjahr gewartet werden, da dann die oben erwähnten klimatischen Einflüsse nicht mehr in ausreichendem Maße wirken können und die Wirkung des besten Kompostes nur eine geringe sein wird. Zum Ausbringen des Kompostes bedient man sich entweder der Düngersprengmaschine, oder man verteilt denselben in kleinen Haufen über die Fläche und wirft ihn mit der Schaufel auseinander. Als sehr empfehlenswert hat es sich erwiesen, derartig behandelten Wiesen und Weiden mit einer Egge oder einer Dornscheife zu überfahren, um den Boden noch geeigneter zur Aufnahme der löslichen Nährstoffe zu machen. Als Düngermenge kann man 400 bis 500 Zentner pro Morgen rechnen.

Ueber Düngung in Obst- und Beerengärten.

Mehrfachjährige Beobachtungen über die Wirkung der Düngung des Obstbaumes und der verschiedenen Beerenforten wie Himbeer, Erdbeer, Johannis- und Stachelbeer haben ergeben, daß es keineswegs unerleuchtet ist, zu welcher Zeit

dieselbe vorgenommen wird und daß die Spätherbst- beziehungsweise Winterdüngung obigen Pflanzen einzig und allein zuträglich ist. Düngung kurz vor oder gar während und nach der Blütezeit schadet allen fruchttragenden Pflanzen. Den Beweis hierfür lieferten uns Proben, die wir anstellten. Im Jahre 1905 und 1906 pflegten wir je nach der zur Verfügung stehenden Gülle und Düngermasse das ganze Jahr hindurch zu düngen, also auch zur Blüte und Reifezeit der Früchte; immer gaben sich an Blättern und Blüten sowie auch an den der Reife entgegengehenden Früchten nachteilige Folgen zu erkennen. 1908 und 1909 wurde die Düngung vom April an ganz unterlassen und die Blätter, Blüten und Früchte der Kesseln-, Birnen- und Pflaumenbäume, sowie insbesondere der verschiedenen Beerensträucher wie Stachel-, Johannis-, Erd- und Himbeere blieben bis jetzt von allem verschont.

Einzelne Proben mit Wasserbespizung in den früheren Jahren ergaben übrigens sehr gute Resultate. Alles Ungeziefer verschwand, die Pflanzen erneuerten ihren Wuchs in auffallender Weise. Ueberhaupt ist das Wasser ganz probat gegen das Ueberhandnehmen des Ungeziefers, wie Blattläuse, Ameisen und dergl. Wir halten darum für das einzige zuverlässig wirkende Mittel: Täglich mehrmaliges Bespizern mit Wasser. Doch woher diese Behauptung? Bei anhaltendem Regenwetter gehen alle Läufe zu grunde. Nimm immer die Natur zur Richtschnur und du wirst bei sachlichem Kalkulieren das Richtige finden! Auch die Düngung der Weinberge sollte bloß während der kälteren Jahreszeit vorgenommen werden, denn Frühjahr- und Sommerdüngung bietet allem möglichen Ungeziefer Schutz und Unterstützung in ihrer Metamorphose! Ich habe beobachtet, daß die ab April-September ungedüngten Rebstücke tatsächlich viel gesünder blieben, als die in dieser Zeit gedüngten!

Wie wäre es, wenn Weinbergbesitzer in dieser Richtung einmal weitere und eingehendere Versuche machen würden?

Geflügel-Verband.

Wenn Geflügel in der rauhen Jahreszeit zwecks Tausches, Verkaufs, Ankaufs oder zu Ausstellungszwecken versandt werden muß, so bedarf es einer guten Vorbereitung und zweckmäßiger Gefäße für den Versand. Vor dem Absenden soll man die fremden Tiere aneinander gewöhnen, damit sie sich auf der Reise nach dem neuen Bestimmungsort nicht beißen und beschädigen oder gar gegenseitig so zurichten, daß das Geflügel zur Schlachtbank muß. Das Geflügel muß rein verschickt werden und für glänzendes Gefieder hilft nur vorherige gute und sachgemäße Pflege. Der Boden der den Tieren im Raum und Art angepaßten Behälter soll mit Stroh oder Heu belegt werden, um Erkältungen vorzubeugen, auch empfiehlt es sich, die Seiten und Deckel der Versandkörbe, die in der Regel aus Stäben bestehen, mit Segeltuch gegen Zugluft zu bekleiden. Alle Behälter sollen aber geräumig und dabei leicht sein, ein Umstand, welcher leider sehr wenig beachtet wird. Die Tiere beschädigen sonst ihr Gefieder, sie stoßen und reißen sich oder sie schubbern sich in engen Käfigen die Federn vom Leibe, und die Aufnahme wird verweigert, und Klagen und au-

derer Aerger sind für den Besitzer nicht ausgeschlossen, während die Tiere nur Qualen zu erdulden haben. Der Versandkorb oder der Behälter soll also der Größe des Federviehs, das hineinkommt, Rechnung tragen. Für längere Fahrten soll immer ein Gefäß mit Trinkwasser mitgegeben werden, und erleichtert wird den Tieren der enge Aufenthalt auch dadurch, daß ein Stückchen Brot oder eine Rübe im Innern des Korbes angehängt wird, damit die Tiere picken können. Der bekannte Futterfuchs ist für den Versand lebenden Geflügels sehr gut geeignet, da er die Tiere sättigt und während der Reise in guter Gesundheit erhält. Flüssige Futterarten sollen den reisenden Federvieharten nicht mit auf den Weg gegeben werden. Gut ist es, wenn die abzusendenden Federvieharten einige Tage vor der Abfertigung einige Stunden tagsüber in den Versandbehälter gesetzt werden, damit sie sich daran gewöhnen und nicht am Reisetage sich halbtot darüber ängstigen, was mit ihnen gemacht werden soll. Erhält jemand Federvieh zugefandt, so ist es Bedingung, dasselbe erst einige Zeit allein zu halten, ob es sich auch in gesundem Zustande befindet. Oft sind durch fremde Vögel schwere Krankheiten in den Hühnerhof eingeschleppt worden. Körnerfutter soll angekommenes Geflügel niemals zuerst erhalten, sondern es ist im Interesse der Gesundheit der Tiere erforderlich, ihnen zuerst Weichfutter und etwas Grünes zu reichen, auch ist das oben erwähnte künstliche Futter mit seinen zahlreichen nahrhaften Bestandteilen sehr geeignet als Erstfutter für angekommenes Federvieh. Um die Geflügelarten vor Krankheiten zu schützen, darf am ersten Tage nach der Ankunft nur mäßig gefüttert werden; in das Trinkwasser kann man ihnen, wenn man etwas davon hält, einen rostigen Nagel legen. Für die Gesundheit des Federviehs ist es auch vorteilhaft, wenn der Abfender auf dem Transportkorbe oder dem Behälter, in welchem die Tiere versendet werden, den deutlich sichtbaren Vermerk anbringt: „Bei verweigerter Annahme umgehend an mich zurück!“ Nur harte Menschen überlassen das abgeordnete Federvieh schonungslos ihrem Schicksal, bis durch zeitraubenden Briefwechsel endlich das Tier angenommen oder noch tagelangem Warten zurückgeschickt wird.

Mannigfaltiges.

Weschlagen unruhiger Pferde. Bei einer großen Anzahl von Pferden bietet das Weschlagen der Hinterbeine die größte Schwierigkeit, wobei schon manches wertvolle Tier nicht unbedenklich zu Schaden gekommen ist. Hierbei verfährt man nun am einfachsten in folgender Weise: Man schlingt mit einer gewöhnlichen Schleife um den langen Schwanz des Pferdes, dessen Haare man bis zur Rübe nach oben umlegt, eine Seil, und zwar so, daß beide Seilenden vom Schwanz aus gleich lang sind. Um die Fessel des zu beschlagenden Hinterfußes schnallt man den gewöhnlichen Riemen mit Kling. Nun zieht man das eine Seilende nach hinten, das andere Seilende nach vorne durch den Ring. Jetzt ziehen gleichmäßig zwei Mann, je an einem Seilende, kräftig und ruhig an und das Pferd wird sozusagen an seinen eigenen Schwanz aufgezogen. Das wilde Pferd wird in dieser Lage ruhig halten, weil es sich durch ein Schlagen mit dem Fuße selbst Schmerzen zufügt.

Gegen **Blutläufe**, welche sich an den Wurzeln der Apfelbäume ebenso wohl wie an deren Kronen vorfinden, wendet man zweckmäßig gelöschten und zu Pulver zerfallenen

Kalk in der Weise an, daß man die Wurzeln in einem Umkreise von ungefähr 1 Mtr. von der Erde entblößt, Kalk in reichlicher Schicht aufstreut und auf diesen wieder Erde streut.

Reizfüttermittel, welche die Eierproduktion anregen sollen, sind samt und sonders zu verwerfen, weil sie gewöhnlich schädlich sind; ausgenommen sind selbstverständlich die natürlichen Futtermittel, ebenso gemahlene Knochen.

Ein Pilz auf den Rebpfählen ist der Holz- oder Fingerpilz. Er entsteht, wo Holz an feuchten Stellen zu faulen beginnt. Sobald er sich angesiedelt hat, verbreitet er sich auch in den gesunden Teilen. Man sieht ihn am Weinbergsstängel zuerst an der Stelle, wo dieser mit der Erdoberfläche in Berührung kommt, das Holz also der weissen Feuchtigkeit ausgeleert ist. Sobald sich die Pilzsporen einmal angesiedelt haben, verbreiten sie sich sehr schnell auf die Wädhle der Nachbarschaft. Es empfiehlt sich daher, alle angefaulenen Weinbergsstängel herauszunehmen, wenigstens alle Holzteile, welche vom Pilz befallen sind, zu entfernen.

Die lange Lagerung von Kunstdünger hat, abgesehen von dem Zinsverlust, der bei großen Mengen für das verausgabte Geld nicht unbedeutend ist, keinen Nachteil auf den Gehalt an Phosphor- und Stickstoff beim Knochenmehl, Superphosphat und Kalzit; bei Thomasmehl tritt eine unangenehme Veränderung des Stallgehaltes ein, weil das bodenlösliche Kalkphosphat unlöslich wird. Außerdem ballen sich wohl alle Kunstdünger durch Anziehen von Feuchtigkeit aus der Luft und werden infolgedessen weniger streubar. Für den Landwirt ist die rasche Verwendung des angefaulenen Düngers wohl deshalb das zweckmäßigste Verfahren.

Richtiges und falsches Taubenfutter. Schädlich ist schweres Futter, wie Erbsen und Wicken. Erbsen können nur schwer verdaut werden und deshalb ist eine reichliche Fütterung derselben schädlich, da hierdurch stets Krankheiten entstehen und in vielen Fällen der Tod herbeigeführt wird. Wicken verdauen die Tiere zwar leichter doch sind auch diese nur spärlich zu verfolgen. Gerste und Buchweizen sind leichte und geeignete Futterstoffe für Tauben, bei deren Anwendung der Liebhaber die wenigsten Verluste und Krankheiten zu beklagen und sich einer guten Nachzucht zu erfreuen haben wird.

Pferdebohnenstroh ist ein von den Schafen gern angenommenes, sowie im allgemeinen auch nahrhaftes und bekömmliches Futter. Diese letzteren Eigenschaften äußert es jedoch nur dann, wenn die Pferdebohnen gut trocken eingebracht und bei trockener Witterung gedroschen sind. Werden sie hingegen feucht eingeeerntet, was bei der späten Reifezeit gar häufig vorkommt, oder werden sie bei nebeliger oder regnerischer Witterung gedroschen, so sollte deren Stroh unter keinen Umständen an trachtige Mutterchafe verfüttert werden, da solches erfahrungsgemäß häufig das Verwerfen derselben zur Folge hat. Aber auch den übrigen Schafen ist solches Stroh nur mit Vorsicht zu geben und auf keinen Fall größere Mengen längere Zeit hintereinander. Die Schoten und Blätter des Strohes ziehen nämlich schnell große Mengen Feuchtigkeit aus der Luft an und, in diesem Zustande eingegeben, neigt dasselbe leichter wie jede andere Strohart zur Schimmelbildung. Wenn jedoch trocken geerntet und bei Frostwetter gedroschen wird, kann anstandslos jedes Quantum vorteleget werden. Das gleiche gilt auch vom Erbsenstroh.

Englischer Bartkümmler. Die Kümmler teilen sich in eine Menge Unterarten und Farbenschlüge. Die kontinentalen Kümmler bringen uns eine Anzahl der verschiedensten Schlüge. Auch England hat ein umfangreiches Sortiment von Kümmlern, die in Hoch- und Dauerkleider geteilt werden und wieder in einer Unmenge Farbensorten unterschiedlich sind. Unsere Abbildung bringt den englischen Bartkümmler, der gegen früher ziemlich selten

geworden zu sein scheint, da man ihn zurzeit nur wenig begegnet. Wie alles, was die Engländer züchten, eine wohl proportionierte, schnittige Form hat, so auch dieser Kümmler, der mehr Farben wie Flugtaube sein dürfte, obgleich ihm in England gute Flugdauer nachgerühmt wird. Die äußere Erscheinung dieser Taube erinnert auf den ersten Blick an das Mövchen. Der Kopf ist wohlgerundet, der Schnabel kurz, an der Schulter breit, die Kehle ist wenig ausgebeult, die Brust vorstehend, die Flügel sind voll und kräftig und laufen in kurze spitze Schwingen aus; der Schwanz überragt die Schwingen um ein Geringes. Die Haltung ist gut aufrecht und led, wobei die auf bescheidenen und nicht zu langen Beine gut zur Geltung kommen. Die Farbe ist weiß mit schwarzer Kehle (Bart), Schwingen und Schwanz sind gleichfalls schwarz, daneben sind aber auch andere Farben vertreten. Farbige mit weißem Bart, Schwingen und Schwanz sind seltener.

Faulen der geernteten Kartoffeln. Da und dort hört man klagen über das Faulen der geernteten Kartoffeln. Viele meinen, die Kartoffeln seien zu warm in den Keller gekommen. Das aber wird der eigentliche Grund nicht sein. Der Hauptgrund ist, unsere Keller sind zu unrein. Hinans mit all den fauligen Stoffen, fest ausgelegt, frische Luft hinein, die Wände wieder einmal mit Kalk gestrichen, und wenn kein muß auch geschwefelt. Das hilft, die Kartoffeln werden dann nicht mehr faulen. Freilich, viele sind zu sehr einer gründlichen Reinigung zu bequem, zu ihrem eigenen Schaden.

Reinrassige Hennen in die ländlichen Bestände einzuschleusen, lohnt sich im allgemeinen nicht, denn dafür ist der Unterschied in der Legetätigkeit nicht groß genug. Wohl aber muß es lohnend sein, reinrassige Hühner oder Produkte rationeller Kreuzung einzuschleusen, um durch diese regulierend auf die Formen und befestigend auf die Vererbung der Legetätigkeit einzuwirken.

Körnerfutter in geweidetem Zustande ist weniger wertvoll als trockenes Körnerfutter. In die geweideten, mit Wasser gefüllten Körner, können die Verdauungssäfte schwer eindringen, jedenfalls vermischen sie sich mit dem Wasser, werden also verbünnt und in ihrer Wirkung abgeschwächt. Selbstverständlich ist bei trockener Fütterung stets reines Wasser bereit zu stellen.

Kohlen sind nach der Abgewöhnung sehr reichlich zu füttern. Man gebe ihnen in steigenden Portionen guten Hafer (im Anfang aequiescht), etwas Haferstroh, Häcksel und gutes, süßes Wiesenheu erster Qualität. Viele Züchter geben den abgewohnten Kohlen täglich einige Liter mit warmem Wasser verdünnter Kuhmilch. Später kann man ohne Schaden der Milch auch kleine Quantitäten Buttermilch zusetzen. Jedoch darf man ohne vorherige Gewöhnung keine großen Portionen auf einmal verabreichen. Man gebe den abgewohnten Kohlen täglich 2-2½ Kilogramm Hafer. Bei anschließlicher Haferfütterung werden die Kohlen kräftig und sehr widerstandsfähig. Sie erkranken viel weniger an Druse, als schwächliche schlecht genährte Kohlen. Gegen Ende des ersten Jahres darf man den Kohlen schon 4-4½ Kilo Hafer und 4-5 Kilo Wiesenheu geben.

In **Geflügelställe** wird mit der Mastung der auszumergenden Hühner und der für Weihnachten bestimmten Gänse begonnen. Ausgemergelt werden hauptsächlich solche Hühner, welche über 4 Jahre alt und keine guten Legerinnen mehr sind, ferner solche, welche länger andauernde Krankheiten der Augen, Gelenke und Füße haben. Die Mast wird am besten in einem warmen, reinlichen Stalle ausgeführt, wo man den Hühnern ein weiches, breiiges, aus gelochten Kartoffeln, Rüben und Körnern, namentlich Hafer, Gerste, Weizen bestehendes Futter vorsetzt und es nicht an reinem Trinkwasser fehlen läßt. Netteiges Reinigen und Auskisten des Stalles ist erforderlich.

Die Perlhühner legen bis in den Winter hinein; aber sie legen die Eier gern an heimlichen Orten ab. Werden sie hier vom Züchter weggeholt, so darf dies nur geschehen, wenn es die Tiere nicht bemerken können. Einige Geflügel müssen stets in dem Neste bleiben. Werden alle ausgenommen, so sucht sich die Perlhühner ein anderes Plätzchen.

Bei Feuergefährdung ist das Federvieh einzufangen und in Säcke zu stecken. Es muß an einem sicheren Orte eingesperrt werden, sonst ist von Rettung keine Rede.

Die ansteckende Entererkrankung. Dieselbe kommt gewöhnlich nur beim Rind und Schaf vor. In ihren Erscheinungen stimmt sie hauptsächlich mit der drüsenartigen Entererkrankung überein. Da sie aber ansteckend ist, müssen die Erkrankten isoliert werden. Der Stallboden muß mit heißem Wasser und Karbolsäure (ein Teil Karbolsäure und 20 Teile Wasser) desinfiziert werden. In die Striche spritzt man Karbolsäurelösung (ein Teil Karbolsäure und 100 Teile Wasser); mit dieser Lösung wird auch das Futter sowie die Umgebung desselben gewaschen. Das ausgemolkene Gerinzel wird vernichtet.

Wintermisch-Produktion. In der letzten Nummer der Zeitschrift des Landwirtschaftsdepartements für Irland wurden auf Grund vielfacher sachmännlicher Versuche folgende Rinde für die Wintermisch-Produktion gegeben: Eine Kuh, die den ganzen Winter hindurch melken ist, muß imstande sein, 650 Gallons Milch pro Jahr zu geben. Eine Kuh, die im November kalbt, gibt mehr Milch, als eine Kuh, die im April kalbt. Die Winterkälber gedeihen besser und sind leichter aufzuziehen, als die Frühkälber. Durch Winterfütterung wird mehr Dünge produziert.

Mittelschwere Pferde dürfen nicht über 5 bis 7 Kilo Heu pro Tag erhalten und dazu als weiteres Raufutter 1,5 bis 2 Kilo Stroh (Häufel). Wo möglich, gewähre man den Pferden, nachdem sie ihr Morgen- und Mittagsfutter verzehrt haben, noch ein wenig Ruhe, damit sie die Verdauung wenigstens einleiten können.

Verhalten der Milch. Häufig hat man damit zu kämpfen, daß die Kühe die Milch zurückhalten. Sie bewirken dies durch Anspannung der Bauchmuskeln, wodurch der Abfluß des Milches gehemmt wird, die Venen schwellen an und drücken auf die Zisternen. Das beste Mittel hiergegen ist, die Aufmerksamkeit des Tieres vom Melken abzulenken, und zwar durch Streichen, Klopfen an den Hörnern, Auflegen eines nassen Sackes auf den Rücken, oder Ausüben eines Druckes aufs Kreuz, dort, wo die Lendenwirbel anfangen.

Bei der Wahl der Kraftfuttermittel ist sehr wichtig, außer auf ihren Gehalt an den einzelnen wichtigsten Nährstoffen, auch darauf zu achten, daß dieselben dem Zwecke der Fütterung wirklich entsprechen. Beim Milchvieh geschieht dies überall immer mehr und sind dabei die Erfolge auch sehr gute. Dagegen ist dies beim Mastvieh noch weniger der Fall, und doch sollte hier, und besonders bei jungem Mastvieh, hierauf sogar sehr geachtet werden, indem man nur dann mit Sicherheit auf solche Erfolge hoffen darf, wie man sie mit Recht erwarten muß. Das Mastvieh soll auf 500 Kilo Lebendgewicht im täglich gereichten Futter zirka 15 Kilo Trockensubstanz und in dieser mindestens 1,5 Kilo Eiweiß, 375 Gramm Fett und 7,5 Kilo stickstofffreie Bestandteile erhalten. Nun will man zwar in der letzten Zeit gefunden haben, daß besonders bei ausgewachsenem Mastvieh ein sehr hoher Eiweißgehalt, wie bisher als erforderlich angenommen nicht nötig sei. Bei jungem Mastvieh ist dasselbe aber unbedingt nötig, wir müßten hier eine geringere Eiweißmenge als sehr fehlerhaft bezeichnen.

Obstanbau auf Weiden. Die immer mehr steigende Nachfrage nach Obst und die meistens zu erzielenden guten Preise lassen es wünschenswert erscheinen, jedes irgendwie verfügbare Stück Land dem Obstbau nutzbar zu machen. Viel zu wenig wird noch der Obst-

bau auf großen Weideflächen betrieben. Die Einwendung, daß die Bäume durch das Scheitern der Tiere beschädigt werden, und daß das Obst durch die Erschütterungen abgeschüttelt wird, ist vollständig unsinnig; denn man kann die Bäume durch drei starke Pfähle, welche bis zur Höhe von 1/2 Meter mit Stacheldraht umwickelt sind, in genügender Weise schützen. Ebenso ist nicht zu befürchten, daß der Graswuchs durch die Obstbäume beeinträchtigt wird, vorausgesetzt, daß die Bäume in großen Abständen angepflanzt werden. Unter keinen Umständen darf natürlich der Obstbau eine derartige Ausdehnung annehmen, daß der eigentliche Zweck der Grundstücke in den Hintergrund tritt und die Anlage mehr den Charakter einer Obstplantage annimmt.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Saatenmarkt-Bericht von A. Meß u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Berlin, den 22. Oktober 1909.

Während das Roggen-Angebot aus Frankreich in den letzten Tagen schwächer wurde, verstärkt sich solches aus Rußland, so daß anzunehmen, daß die Ernte in gewissen Distrikten Rußlands doch größer zu sein scheint als bisher angenommen. Ueber den Ausfall der inländischen Ernte fehlt noch jeder Anhalt, doch rechnet man für Schlesien mit einer leidlichen Mittelernte.

Weißfl., Schwedisch Klees und Wundfl. sowie fast alle Gräser bei genügendem Angebot gegen die Vormoche unversändert, während Getreide und Luzerne bei sehr schwachem Angebot täglich steigen. Das letztere gilt auch für alle Sorten Munkeln, Kohnstrüben und Möhren.

Unsere inhaltsreichen illustrierten Sommer- und Herbstkataloge, ebenso bemerksamer Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten, stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. — Es dürfte im Interesse der Herren Landwirte liegen, solche von uns zu verlangen, bevor sie ihren Bedarf einenden.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreife und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Roggenfreisen von amerikanischen, italienischen und südfrenchischen Saaten ab unserem Lager:

Roggen, nordfranz., seidefr. 60—64, schlef., seidefr. 66—70, russisch, seidefrei 68—73, Weißfl., seidefr. 53—73, Schwedischfl., seidefrei 68—78, Wundfl., seidefr. 56—66, Gelbfl., seidefrei 51—58, Luzerne, Orig. Frow., seidefr. 78—84, ungar., seidefrei 76 bis 82, russische, seidefrei 68—72, Sandluzerne seidefrei 82—85, Voharaville, seidefrei 43—46, Esparvete 18 bis 20, Infantenfl. 38—41, Ceradella 12—14, Phacelia tanacetifolia 73—82, engl. Raigras 22—25, italienisches Raigras 23—26, französisches Raigras 53—59, Timothee 22—28, Fioringras 38—68, Wiesenfuchsschwanz 56—66, Rammgras 105—125, Rnauflgras 55—73, Schaffschwengel 38—48, Wiesen-schwengel 75—105, Sonigras 15—20, Rohrglanzgras 160—180, Wiesenrispengras 58—68, Gemeines Rispengras 65—75, Zuderhirse 18—14, Lupinen, gelbe 6,50—6,75, blaue 6,50—6,75, weiße 7—7,25, Erbsen, kleine gelbe 11,50—12, kleine grüne 15—16, Weizen 10—11, Pferdebohnen 10—11, Widen 10 bis 11, Buchweizen, silbergrau 11,50—12, braun 11 bis 11,50, Gelbfen 19—23, Delrettig 19—22, Lein-dotter 13—14, Sommererbsen 21—22, Sommererbsen 24—25, Riesenpögel 12—14, Ackerpögel 11—12, Sandwilde (Vicia villosa) 17—22, Johannis-roggen 11,50—12. Alles per 50 Kg.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. 22. Oktober 1909.

Butter.

Die Zufuhren feinsten Qualitäten bleiben noch immer sehr klein, genügen aber zur Deckung des Bedarfs, da die Nachfrage darin nachgelassen hat. Zum 130 Pfennigwert passende Sorten sind lebhaft gefragt und kaum genügend vorhanden.

Die heutigen Notierungen sind:
Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia Qualität 135 bis 137 Mt., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 130—134 Mt.

Schmalz:

Die zunehmende Nachfrage hat die Bestände erheblich zurückgehen lassen. Neue Zufuhren sind in nächster Zeit so gut wie nicht zu erwarten, sodas in

absehbarer Zeit mit einem empfindlichen Mangel an Ware gerednet werden muß. Die notwendige Folge dieser Lage des Marktes war bereits jetzt ein erhebliches Ansteigen der Preise.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Western Steam 71—71,50 Mt., amerikan. Tafelschmalz Borussia 72,50,— Mt., Berliner Stadtschmalz Krone 72—76,— Mt., Berliner Braten-schmalz Kornblume 73—76,— Mt.

Speck: bei guter Nachfrage liegen die Preise an.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulte & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C 2, den 22. Oktober 1909.

Butter.

Die sehr kleinen Zufuhren können sich schlan-räumen und ist die Stimmung recht fest.

Preisfeststellung der von ständigen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungs-Kommission.

Hof- u. Genossenschaftsbutter Ia	135—137 Mt.
" "	IIa 130—131 "
" "	IIIa 124—125 "
" "	abfall. 108—112 "

Tendenz: fest.

Düngemittel.

Stahlfurt und Leopoldshall. (Bericht von E. W. Adam u. Sohn.) 22. Oktober 1909.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% rein. Kali

zu Mt. 0,75 per Centner ohne Sad, zu Mt. 0,99 inkl. 2 Gr.-Sad.

Terflankit, zu Mt. 0,80 per Gr. ohne Sad, zu Mt. 1,05 1/2 " 2 Gr.-Sad.

Carnallit sowie Kieserit zu Mt. 0,45 per Gr. ohne Sad, zu Mt. 0,70 1/2 " inkl. 2 Gr.-Sad.

2 1/2 % Torfmullbeimischung 5 Pf. p. Gr. höher.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisver-gütung von 50% bemittelt = Mt. 7,50 auf Kainit 4,50 auf Carnallit u. Kieserit p. 200 Centner.

2 1/2 % Torfmullbeimischung 5 Pf. per Centner höher.

Kalibünger Salze, gemahlen

Min. 20 pCt. rein. Kali Mt. 3,10 p. 100 kg. erf. Sad

" 30 " " " 4,75 " 55 Pf. o. Berechnung

" 40 " " " 6,40 " etwaigen Mehrgehalts.

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverkauf in Wagen-ladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abladestationen in direkter Frachtrechnung stehen, feste Frachtszuschläge hinzuzutreten, einerlei von welchem Werte geliefert wird, woraus sich Frachtpreise ergeben. Der Frachtschempel geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Schwefelsaures Ammoniat 25% Mt. 12,30 p. 100 Gr. inkl. Sad, franco 200 Gr. Waggon Magdeburg.

Kalkstickstoff ca. 19% Stickstoff zu 53 Pfg. per Zentnerprozent Brutto einschließlich Sad, Frachtbasis Magdeburg Netto Kasse, Wiederverkaufers Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentner in Beiladung zu Kalksalzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten. Thomasposphatmehl für das 2. Halbjahr 1909:

1. Gef.-Phosph.	} Frachtbasis Note Erde bew. Diebstohlen.
zu 28 1/4 Pf.	
2. citratlös. Phosphor.	

zu 27 1/4 Pf. per kg % Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Sad. Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilesalpeter, prompt Mt. 8,60, März 1910, Mt. 8,95 pro Gr. Tara 1 kg pro Sad frei Elbfahrt Hamburg.

In Beiladung ab Stahlfurt: Superphosphat, 17—19% 36 Pfg. per % lösl. Phosphorsäure und 100 kg brutto inkl. Sad. Ammoniat-Superphosphat, 9+9% — Mt. 8,10 per Brutto-Zentner inkl. Sad.

Chilesalpeter Mt. 9,10 per Brutto-Zentner inkl. Sad.

Schwefelsaures Ammoniat, gedarrt, Mt. 14,— per Brutto-Zentner inkl. Sad.

Bei Ladungsbezügen billiger!

Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
bei Abholung von unserm Verlagsbureau; bei Bestellung und Versand durch unsere Kundträger in
den Provinzen — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal zur Zeit des Jahres nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit bestmöglicher Quellenangabe gestattet.
— Für Rückgabe unverlangter Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. s. w. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4. seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vierwöchige und spätere
Anzeigen 10 Pf., für die zweite Zeile 8 Pf., für die dritte Zeile 6 Pf., für die vierte Zeile 4 Pf., für die fünfte Zeile 3 Pf., für die sechste Zeile 2 Pf., für die siebente Zeile 1 Pf., für die achte Zeile 1 Pf., für die neunte Zeile 1 Pf., für die zehnte Zeile 1 Pf., für die elfte Zeile 1 Pf., für die zwölfte Zeile 1 Pf., für die dreizehnte Zeile 1 Pf., für die vierzehnte Zeile 1 Pf., für die fünfzehnte Zeile 1 Pf., für die sechzehnte Zeile 1 Pf., für die siebenzehnte Zeile 1 Pf., für die achtzehnte Zeile 1 Pf., für die neunzehnte Zeile 1 Pf., für die zwanzigste Zeile 1 Pf., für die einundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die vierundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die achtundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die neunundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die dreißigste Zeile 1 Pf., für die einunddreißigste Zeile 1 Pf., für die zweiunddreißigste Zeile 1 Pf., für die dreiunddreißigste Zeile 1 Pf., für die vierunddreißigste Zeile 1 Pf., für die fünfunddreißigste Zeile 1 Pf., für die sechsunddreißigste Zeile 1 Pf., für die siebenunddreißigste Zeile 1 Pf., für die achtunddreißigste Zeile 1 Pf., für die neununddreißigste Zeile 1 Pf., für die vierzigste Zeile 1 Pf., für die einundvierzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundvierzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundvierzigste Zeile 1 Pf., für die vierundvierzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundvierzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundvierzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundvierzigste Zeile 1 Pf., für die achtundvierzigste Zeile 1 Pf., für die neunundvierzigste Zeile 1 Pf., für die fünfzigste Zeile 1 Pf., für die einundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die vierundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die achtundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die neunundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die sechzigste Zeile 1 Pf., für die einundsechzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundsechzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundsechzigste Zeile 1 Pf., für die vierundsechzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundsechzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundsechzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundsechzigste Zeile 1 Pf., für die achtundsechzigste Zeile 1 Pf., für die neunundsechzigste Zeile 1 Pf., für die siebenzigste Zeile 1 Pf., für die einundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die vierundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die achtundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die neunundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die achtzigste Zeile 1 Pf., für die einundachtzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundachtzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundachtzigste Zeile 1 Pf., für die vierundachtzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundachtzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundachtzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die achtundachtzigste Zeile 1 Pf., für die neunundachtzigste Zeile 1 Pf., für die neunzigste Zeile 1 Pf., für die einundneunzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundneunzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundneunzigste Zeile 1 Pf., für die vierundneunzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundneunzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundneunzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die achtundneunzigste Zeile 1 Pf., für die neunundneunzigste Zeile 1 Pf., für die hundertste Zeile 1 Pf.

Nr. 255.

Sonnabend den 30. Oktober 1909.

36. Jahrg.

Das neue Ministerium in Dänemark

Ist derartig zusammengestellt, daß alle Berufsstände im übrigen Europa — insbesondere bei uns in Deutschland — darob ins Wackeln geraten müssen. Man denke sich: Ministerpräsident wird ein schlichter, junger Rechtsanwalt; Minister des Auswärtigen ein blutjunger Mann ohne große Titel und Traditionen; Kultusminister ein einfacher Parzer, Landwirtschaftsminister ein kleiner Bauer und Finanzminister ein Literat, ein Literat zwar von bestem Namen, von Welt Ruf, sein geringerer als Dr. Eward Brandes, aber doch „nur“ ein Literat. Und diese Herren, zu denen sich noch ein alter Landrichter als Kriegsminister, ein Generalconsul, also ein veritaßbarer Kaufmann, als Handelsminister und ein Historiker als Minister des Innern hinzugesellen, sie erklären ihrem König rundweg: wir erscheinen bei offiziellen Gelegenheiten nicht im bescheiden und vergoldeten Hofgewand, sondern im schlichten bürgerlichen Frack. Und der König ist damit einverstanden. Die Eitelkeit ist in ihrer hohlen Nichtigkeit erkannt. Das neue Ministerium ist gebildet von den Radikalen, es hat keine Mehrheit hinter sich, heißt aber den frischen Mut, die gefährlichen inneren Verhältnisse Dänemarks ordnen zu wollen. Und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß ihm dies gelingt.

Nun überlege man sich dies einmal ins Deutsche! Man male sich aus, ein kleiner Anwalt solle zum Leiter der Geschäfte des Reiches gesetzt oder gar ein politischer Schriftsteller ohne bureaukratische Laufbahn an die Stelle Sydows oder Rheinbarns gestellt werden! Bei uns verkümmern die besten Kräfte, weil sie bei der ganzen Konstruktion unseres Staatswesens niemals in die Lage kommen können, wirklich selbst das Ruder zu ergreifen. Die Demokratie, wie sie in Dänemark herrscht, bringt frische und neue Kräfte an die Oberfläche, sorgt dafür, daß der Wust des Bureaukratismus überwunden wird und an der Spitze der Geschäfte des Landes Söhne des Volkes stehen — ein Schustersohn, Herr Bahle, als Ministerpräsident; während bei uns jeder Offizier, jeder Regierungs-Mitglied bis hin zum letzten der Beschäftigung seiner Eltern bis auf die Nische geprüft wird und die größten Schwierigkeiten zu erwarten hat, wenn sich die Sache nicht ganz „standesgemäß“ verhält! Glückliche Zustände in diesen freien Ländern wie Dänemark! Wie weit sind wir noch von dieser Unbefangenheit und Freiheitlichkeit entfernt!

Ein Wort der Ehrung aber auch dem Könige Frederik von Dänemark, der die vornehmste Gesinnung hatte, Männer zu berufen, die gegen militärische Forderungen gesinnt haben — bei uns würde man sagen: sie haben „antinationale“ gehandelt! — und die vom höfischen Getriebe sich nicht unterwerfen wollen! Dieser wahrhaft moderne König handelt auch zugleich im wahren Interesse seines Landes.

Der Borentwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch.

Wie wir leithin bereits in der Lage waren, dies anzukündigen, ist nunmehr der Borentwurf zu einem neuen deutschen Strafgesetzbuch erschienen. In der „Dtsch. Juristen-Zeitung“ (herausgegeben von Prof. Laband, Präsident Hamn, Justizrat Reinik) berichtet das präsidierende Mitglied der Strafrechtskommission, Oberlandesgerichtsrat Karl Meyer in München, über die Entstehung des Borentwurfs zu einem deutschen Strafgesetzbuch; er gibt zugleich eine Übersicht über die wesentlichsten Neuerungen des Borentwurfs.

Die Kommission, die den Entwurf ausgearbeitet hat und die am 1. Mai 1906 zum erstenmale zusammengetreten war, bestand aus fünf Mitgliedern unter dem Vorsitz des Direktors im Preussischen Justizministerium, Excellenz Dr. Lucas. Ihr gehörten außerdem an: vom Reichsjustizamt Wissl. Geh. Oberregierungsrat Dr. v. Tschandorn als stellv. Vorsitzender, und im letzten Jahre in dessen Vertretung Geh. Regierungsrat Dr. Jöel, Geh. Justizrat Dr. Schulz vom Preussischen Justizministerium, Kammergerichtsrat, und Reichsgerichtsrat Digen, und in den letzten Monaten in deren Vertretung die Kammergerichtsräte Dr. Kleine und Delschläger. Die Kommission hat in nicht weniger als 117 Sitzungen, von denen 87 auf die erste Lesung fielen, und die letzte am 22. April 1909 stattfand, in dreijähriger Arbeit den Entwurf samt ausführlicher Begründung fertiggestellt.

Von den von der Kommission vorgeschlagenen Neuerungen nennen wir folgende: Der Entwurf umfaßt 316 Paragraphen, ist also um 60 Paragraphen kürzer als das geltende Strafgesetzbuch. Die Einteilung ist vollständig geändert. Nebengesetze sind im allgemeinen nicht mit aufgenommen worden. Der Entwurf vertieft den Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafe.

Der Entwurf umfaßt 316 Paragraphen, ist also um 60 Paragraphen kürzer als das geltende Strafgesetzbuch. Die Einteilung ist vollständig geändert. Nebengesetze sind im allgemeinen nicht mit aufgenommen worden. Der Entwurf vertieft den Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafe.



Der Entwurf vertieft den Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafe. Der Entwurf umfaßt 316 Paragraphen, ist also um 60 Paragraphen kürzer als das geltende Strafgesetzbuch. Die Einteilung ist vollständig geändert. Nebengesetze sind im allgemeinen nicht mit aufgenommen worden. Der Entwurf vertieft den Unterschied zwischen Zuchthaus- und Gefängnisstrafe.

sucht ist vorgeschlagen (außer Wirtshausverbot und Unterbringung in eine Irrenheilanstalt auch besondere strafrechtliche Verantwortlichkeit bei Benützungsfähigkeit infolge selbstverschuldeter Trunkenheit und Strafbestimmungen gegen die gefährliche und grobe Trunkenheit und gegen die Übertretung des Wirtshausverbots). Der Begriff des Notstands ist erweitert, Strafbefreiung bei Beteil in einer Notlage möglich. Die Nahrungs mittelverletzung des § 370 Nr. 5 StrGB. ist zu einem Sonderdelikt (Entwendung oder Unterschlagung von Sachen von geringem Werte aus Not usw.) ausgestaltet. Die hauptsächlichsten Fälle der kleinen Kriminalität auf dem Gebiete des Betruges, insbesondere die Fälle der Zechprellerei und des blinden Passagiers, sind als minderstrafbare, auf rücknehmbarer Antrag verfolgbare Vergehenstatbestände herausgehoben. Bei der vorläufigen Entlassung ist das notwendige Zusammenwirken mit der Fürsorgeorgans zum Ausdruck gebracht. Das Institut der Polizeiaufsicht ist aufgegeben. Unter bestimmten, engbegrenzten Voraussetzungen soll das Gericht auf Aufenthaltbeschränkung erkennen dürfen. Endlich seien noch zwei Streichungen hervorgehoben, der Kanxelparagraph (StrGB. § 130 a) ist nicht übernommen. Der Begriff des groben Unfalls ist aufgegeben und in Einzelhandlungen aufgelöst. Zur Sicherung der Presse ist in dem Tatbestande der Verurteilung der Veröffentlichung des Erfordernisses des wahren öffentlichen Interesses aufgenommen, das den eventuellen Vorfall ausschließt.

Der Verband der Freunde evangelischer Freiheit in Rheinland und Westfalen

erläßt angesichts des neuen Gesetzesentwurfs über die Veranstaltung der Lehre evangelischer Geistlichen einen Protest, der um seines mannhaften Tones willen Verbreitung verdient. Es heißt darin:

„Wir stehen grundsätzlich auf dem Boden des preussischen Bekenntnisses, das seine Entziehung evangelischer Geistlicher er mögen die Lehre kennt. Wir fordern darum ein Gesetz, welches solche Entziehung erleichtern will, mit den Interessen des preussischen Staats für unvereinbar. Wir betonen, daß das der evangelischen Kirche durch die Generalsynodalordnung § 7 verpfundene Gesetz zur Regelung der Pressefreiheit in der evangelischen Kirche noch nicht einmal in Angriff genommen ist. Wir betragen es, daß man in der Kirche der preussischen Union ein Bekenntnis der evangelischen Kirche mit unerschütterlichem Glaubenszwang nach satzungsmäßigem Antrage festhalten soll.“

Darum protestieren wir dagegen, daß dem Parzer, der künftig um seines Gewissens willen sein Amt verließen soll, so gar der Titel entzogen wird. Der stillesche Wadel, der verniedert werden sollte, wird ihm so vor aller Öffentlichkeit deutlich wieder aufgehängt.

Wir protestieren dagegen, daß dem Parzer, der künftig um seines Gewissens willen sein Amt verließen soll, kein Fluchtort mehr auf Erden gegeben ist, sondern es von dem Ermeßen des Oberkirchenrats abhängig gemacht wird, welchen Fußgehalt und wie lange er ihn beziehen darf.

Wir protestieren dagegen, daß die Grenzen zwischen amtlichen und außeramtlichen Funktionen der Geistlichen aufgehoben werden und dadurch die wissenschaftliche Bewegungsfreiheit des Geisteslichen unerschwert eingeengt wird.

Wir protestieren dagegen, daß alle Geistlichen, ob sie ein kirchliches Amt bekleiden oder nicht, ob sie in der Kirche oder in der Inneren Mission arbeiten, diesem Gesetz unterliegen sollen und daß dadurch die Arbeit dieses Spruchkollegiums in unevangelischer Weise gesteuert wird.

In den Tagen, da die evangelische Kirche sich zur Feier des Reformationstages rüstet, hätten wir eine andere Weltanschauung erwartet, als die Beschränkung der Gewissensfreiheit nach katholischen Mustern. Wir halten uns für verpflichtet, zu erklären, daß die Bedrohung all der modernen Ziele wegen, um deren offener Kampfsprache müssen viele als ein lieber Interesse an kirchlichen Leben gewonnen haben, nicht ohne schwere, vielleicht unheilbare Folgen für die Landeskirche sein wird.“

Unterzeichnet ist der Protest von den Herren Hochschulpfarrer Dr. Gesseln, Landgerichtsrat Dr. Clausius und Oberlandesgerichtsrat Reichstädt, Müller. Ob die freischien, von echt evangelischem Geiste getragenen Ausfahrungen bei der Generalsynode Erfolg haben, steht natürlich sehr dahin.